



VINZENTINER LAZARISTEN

**Lazaristen in Österreich und
Vinzentiner in Deutschland vereint**

Eine Schule im Zeichen der Toleranz

Mission Impossible?

Zum 300. Jahrestag der Bischofsweihe
von Johannes Müllener C.M.

Kirchliche Schulen – ein Auslaufmodell?

BILDER UND BERICHTE

2015
2016

INDEX

GRUSSWORT DES PROVINZIALS 3

Aus der neuen Provinz

LAZARISTEN IN ÖSTERREICH UND VINZENTINER IN DEUTSCHLAND VEREINT 5

NACHRUF FÜR BRUDER DIETER MARKLEWITZ C.M. 7

CM – weltweit

VINZENTINER WIRD KARDINAL 8

SPENDENAKTION 2015 10

Niederprüm

JUNGER GEIST IN ALTEN MAUERN: 90 JAHRE VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM .. 12

NATHAN TRIFFT VINZENZ 17

EINE SCHULE IM ZEICHEN DER TOLERANZ 20

JUPITER JONES ROCKT PRÜM 26

FÖRDERVEREIN 28

BUCHTIPP 30

VINZENTINISCHE MEDIEN 31

Trier

VERWANDTE IN GEIST UND TAT 32

Lippstadt

HIGHLIGHTS IM VINZENSKOLLEG 2015 37

Graz

ARMENDIENST IST GOTTESDIENST 41

DAS ANGESICHT DER BARMHERZIGKEIT: GEBET ZUM HEILIGEN JAHR 43

UNSER JAHRESPROJEKT 2016: DAS BETH ALEPH VORSCHULPROJEKT IN DER LIBANESISCHEN HAUPTSTADT BEIRUT 44

Istanbul

VON ASIEN NACH AFRIKA 55

„ICH HABE DICH BEIM NAMEN GERUFEN“ 56

MISSION IMPOSSIBLE? ZUM 300. JAHRESTAG DER BISCHOFSWEIH
VON JOHANNES MÜLLENER C.M. 58

KIRCHLICHE SCHULEN – EIN AUSLAUFMODELL? 60

PILGERREISE IN DIE RUE DU BAC - PARIS 64

MESSBUND DER VINZENTINER 66

ADRESSEN 70

Verantwortlich für den Inhalt:
Missionsverein der Vinzentiner
Schöndorfer Str. 20 | 54292 Trier

Telefon 0651 / 4 60 58 0
Telefax 0651 / 4 60 58 20
www.die-vinzentiner.de
P. Hans-Georg Radina C.M.

Layout & Satz:
thelen | werbeagentur
Caspar-Olevian-Str. 39
54295 Trier

Tel.: +49 651 820 070 4
Fax: +49 651 820 070 5
www.thelen-werbeagentur.de

Titelbild:
© photocase.com / ina.mija

GRUSSWORT DES PROVINZIALS

Liebe Leserinnen und Leser unseres Jahresheftes!



Sehr gerne darf ich als neuer Provinzial der Provinz Österreich-Deutschland unserer Gemeinschaft dieses Vorwort verfassen. Ich glaube, dass unser vinzentinischer Auftrag gerade in der Kirche von heute ein wichtiges Element darstellt. In wenigen Wochen beginnt ein außerordentliches Heiliges Jahr in unserer Kirche, das dritte außerhalb der 25jährigen Festfeiern, die es seit dem Jahr 1300 gibt.

Dieses kommende Jahr soll in der Kirche als Jahr der Barmherzigkeit begangen werden und unseren Glauben durch die Besinnung auf diese grundlegende Eigenschaft Gottes mit neuer Freude und Kraft erfüllen.

Gerade unser Gründer, der Hl. Vinzenz von Paul, hat zu seinen Lebzeiten so viel menschliche Not und Verlassenheit erlebt – den 30jährigen Krieg mit seinen Flüchtlingsmassen, die vielen Gemeinden ohne Priester, ausgesetzte Waisenkinder, vernachlässigte Geistesranke, Galeerensklaven – eine Liste, die man noch lange erweitern könnte.

Und in dieser Zeit voller Not spricht Vinzenz immer stärker von der lie-

benden Gegenwart Gottes, die durch uns für andere immer wieder neu erfahrbar werden soll. Er selber hat ursprünglich ganz andere Erwartungen an die Kirche gehabt. Vinzenz war dann auch zeitweise ein engagierter Pfarrer, ein pflichtbewusster Erzieher junger Menschen, ein Seelenführer für einzelne fromme Menschen. Aber das Feuer des Geistes Gottes hat in ihm noch nicht so gebrannt, wie wir es an ihm dann später erfahren haben.

Dann allerdings hat er durch das Entdecken der Barmherzigkeit Gottes für alle Menschen, auch für die, deren Antlitz ganz entstellt war, gleichsam den im Acker verborgenen Schatz gefunden, der sein eigenes Leben und das Leben ungezählter anderen Menschen durch Jahrhunderte hindurch hoffnungsvoll und froh gemacht hat.

Immer wieder hat Gott seiner Kirche solche Lichtgestalten gegeben. Eine von diesen ist zur Zeit wohl auch unser Papst Franziskus, der uns in erster Linie nicht auf die Fehler unseres

LAZARISTEN IN ÖSTERREICH UND VINZENTINER IN DEUTSCHLAND VEREINT

Lebens verweist, die es natürlich in großem Ausmaß gibt, sondern auf das unverbrüchliche Heil Gottes verweist, das jedem von uns, wo immer wir uns auch befinden mögen, zugesagt ist.

In unserem Glauben geht es nicht in erster Linie um Pathologie, um Suche nach den dunklen Seiten, den Fehlseiten unseres Lebens, sondern um die Schatzsuche nach seinem befreienden Wort, also um eine Salutogenese, wie sie von einem geistlichen Schriftsteller unserer Zeit angesprochen wird.

Dieser Begriff verbindet uns auch mit dem Eröffnungstag des kommenden Heiligen Jahres, dem 8. Dezember, dem Festtag Mariens und dem Abschlussstag des Zweiten Vatikanischen Konzils im Jahre 1965, an dem laut Papst Franziskus „Mauern eingerissen worden seien, die die Kirche allzu lange in einer privilegierten Festung eingeschlossen hatten“.

In seinem Schreiben äußert der Papst zudem die Hoffnung auf einen vertieften Dialog der Religionen. Auch für Judentum und Islam stelle die Barmherzigkeit eine der wichtigsten Eigenschaften Gottes dar. Gleichzeitig fordert der Papst uns alle auf, uns stärker mit den neuen Herausforderungen der Gegenwart auseinanderzusetzen. Es gelte, „in dieser Zeit großer epochaler Veränderungen die Zeichen der Gegenwart und Nähe Gottes vermehrt anzubieten“, so Franziskus. Die Kirche

müsse wieder lernen, auf das Wesentliche zu schauen und dürfe sich nicht ablenken lassen. Sie müsse Zeichen und Werkzeug der Barmherzigkeit Gottes sein.

Dass wir Vinzentiner in dieser Zuversicht des uns rufenden und tragenden Gottes so im kommenden Jahr unseren Dienst in der Kirche leben können, wünsche ich uns allen von Herzen.

P. Franz Kangler C.M.
Visitor (Provinzial)

NACH EINER DREIJÄHRIGEN BERTUNGSG- UND PLANUNGSPHASE WAR ES AM 1. JANUAR 2015 SOWEIT: DIE BEIDEN SEIT 1853 SELBSTÄNDIGEN PROVINZEN ÖSTERREICH UND DEUTSCHLAND SIND FUSIONIERT.

Mit diesem Schritt, der durch den Generalsuperior angeregt worden ist, sollen die weniger werdenden Kräfte gebündelt und neue Schwerpunkte in der Seelsorge möglich werden. Zur neuen Vinzentiner- bzw. Lazaristenprovinz „Österreich-Deutschland“ gehören jetzt insgesamt 31 Mitbrüder in zwei Regionen. Als gemeinsames Zentrum dient den Patres und Brüdern das Haus in der Kaiserstr. 7 in Wien.

Neu besetzt wurden inzwischen die Ämter in der Provinzleitung. Zum Visitor (Provinzial) haben die Mitbrüder P. Franz Kangler gewählt, der seinen Hauptwohnsitz nach Wien verlegt hat und gleichzeitig als Regionalsuperior der Ansprechpartner für die österreichischen Mitbrüder ist. Auf deutscher Seite hat diese Funktion P. Hans-Georg Radina, der außerdem im Verhinderungsfall den Provinzial vertritt. Neuer

Provinzökonom ist P. Eugen Schindler. Das Amt des Provinzsekretärs wird von P. Alexander Jernej wahrgenommen. Außerdem gehören P. Klaus-Peter Backes und P. Christian Rolke dem Provinzrat an.

Zwar wurde die Umstrukturierung bereits zum Jahresanfang wirksam, die äußere Feier dieses Ereignisses wurde von den Mitbrüdern aber erst Anfang Juni im Rahmen einer Provinzversammlung in Wien begangen. Höhepunkt des viertägigen Treffens war am 11. Juni eine gemeinsame Wallfahrt zum österreichischen Gnadenort Mariazell. In der Messfeier erbaten die Mitbrüder Gottes Segen und die Fürsprache der Gottesmutter für die gemeinsame Zukunft.

Mit der neuen Struktur und aufgrund pastoraler oder persönlicher Notwendigkeiten haben sich im Laufe des Jahres 2015 umfangreiche personelle Veränderungen in unseren Häusern ergeben: Br. Peter Fiszter ist aus gesundheitlichen Gründen von Istanbul nach Graz übersiedelt. Auch P. Herbert Weber, bisher Lehrer am St.-Georgs-

kolleg in Istanbul, hat die Stadt am Bosphorus verlassen, um sich in Österreich anstehenden ärztlichen Behandlungen zu unterziehen. Dafür ist P. Alexander Jernej als neuer Superior ans St.-Georgskolleg gekommen. P. Robert Puzia, bisher Dozent am Priesterseminar in Kiew, wird ihm dort zur Seite stehen. Die Patres Florian und Rudolf Parth haben von Graz nach Wien gewechselt. Während P. Florian Parth als Pfarrer in Wien-Altlerchenfeld eingeführt worden

ist, wird sein Bruder Florian die gottesdienstliche Betreuung des Hauses Wien-Hetzendorf übernehmen und in den beiden von uns betreuten Pfarreien aushelfen. P. Reinhard Kofler ist von Wien nach Graz versetzt worden, wo er nun die dortige Gemeinde an der Lazaristenkirche „Zur schmerzhaften Mutter“ als Pfarrer leitet. Ebenso ist der ehemalige Rektor des Wiener „Marianneum“, P. Dietmar Neumann, nach Graz gezogen, wo er die Mitbrü-

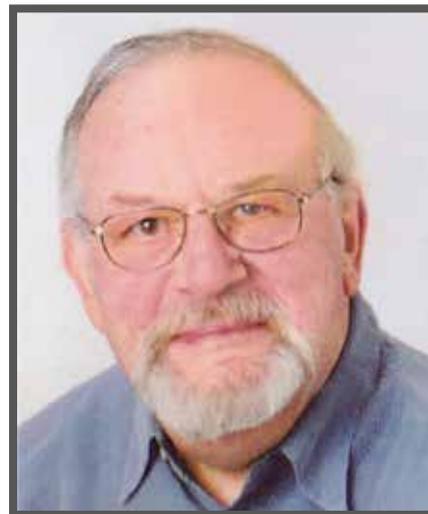
der bei der Feier von Gottesdiensten unterstützt. In Deutschland hat P. Stephan Schmuck seine Aufgabe als Religionslehrer, Gemeinde- und Schulseelsorger in Prüm beendet. Er verstärkt nun die Hausgemeinschaft des Vincentinums in Trier und hat in der Pfarreiengemeinschaft St. Paulin und im Religionsunterricht an der berufsbildenden Schule St.-Helena ein neues Betätigungsfeld gefunden. ■■■



Basilika Mariä Geburt Maribor / Foto wikipedia © Bwag/Commons

NACHRUF FÜR BRUDER DIETER MARKLEWITZ C.M.

PLÖTZLICH UND UNERWARTET VERSTARB AM 14. AUGUST 2015, KURZ VOR VOLLENDUNG SEINES 72. LEBENSJAHRES, UNSER MITBRUDER DIETER MARKLEWITZ.



Geboren wurde er am 30. September 1943 im damals westpreußischen Riesenburg (heute: Prabuty, Polen). Am Ende des Zweiten Weltkrieges musste seine Familie fliehen. So kam er bereits als kleines Kind nach Schleswig-Holstein. Der kleine Ort Bredstedt (bei Husum) wurde das neue Zuhause. Hier

wuchs er auf und absolvierte nach seiner Schulzeit eine Lehre als Einzelhandelskaufmann.

Den Vincentinern begegnete er erstmals durch eine Volksmission, die von unserem Mitbruder P. Peter Holzhäuser in der Diasporagemeinde gehalten wurde. Als junger Mann von nicht einmal 20 Jahren trat Dieter Marklewitz 1963 als Bruder in unsere Gemeinschaft ein. Schon zwei Jahre später legte er die ewigen Gelübde ab. In den folgenden Jahrzehnten lebte Bruder Marklewitz in Niederprüm, Köln und Trier und war meistens mit hausinternen Aufgaben betraut. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er aus gesundheitlichen Gründen im Pflegeheim Schernau in der Pfalz, wo er am Vorabend des Festes „Mariä Himmelfahrt“ verstorben ist.

Bruder Marklewitz hat seine letzte Ruhestätte in der Vincentiner-Grabstätte auf dem Friedhof St. Paulin in Trier gefunden. Im fürbittenden Gebet vertrauen wir darauf, dass er in der Ewigkeit Gottes das schauen darf, was er ein Leben lang geglaubt hat. – R.I.P. ■■■

VINZENTINER WIRD KARDINAL

ALS DER VATIKAN AM 14. FEBRUAR 2015 DIE NAMEN DER BISCHÖFE BEKANNT GAB, DIE ZUM KARDINAL ERHOBen WERDEN, WAR DIE FREUDIGE ÜBERRASCHUNG BEI UNS VINZENTINERN GROSS. ZUM SOGENANNTEN „SENAT DER KIRCHE“ GEHÖRT NUN AUCH DER VINZENTINER BERHANEYESUS DEMEREW SOURAPHIEL, ERZBISCHOF DER ÄTHIOPISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE IN ADDIS ABEBA.

Zusammen mit Kardinal Franc Rodé aus Slowenien stellen die Vinzentiner nun zwei der insgesamt 218 Kardinäle. Da er noch nicht das 80. Lebensjahr vollendet hat, wäre er auch bei einer Papstwahl stimmberechtigt.

Kardinal Souraphiel wurde am 14. Juli 1948 in Tche-la Claka in der Nähe von Harar in Äthiopien geboren. Bereits seine Großeltern waren eifrige Mitglieder der äthiopisch-katholischen Kirche, einer mit Rom unierten Ostkirche, die ihre Gottesdienste in einem eigenen Ritus feiert. „Das Beispiel der Großeltern hatte großen Einfluss auf meine Eltern, auf meine neun Geschwister und auf mich“ – erklärte der neue Kardinal direkt nach seiner Ernennung.

Sein erster Kontakt mit den Vinzentinern ergab sich durch den Besuch der Grundschule, die von den Mitbrüdern geleitet wurde. Es folgte die Ausbildung an der Lazaristen-Schule in Addis Abeba, wo er niederländische Vinzentiner als Lehrer hatte. Nach seinem Schulabschluss trat er 1974 in das Innere Seminar (Noviziat) der Vinzentiner ein. Nach ersten praktischen Erfahrungen im Dienst an den Armen und



den vorgeschriebenen Studien der Philosophie und Theologie – u. a. in London – wurde er am 4. Juli 1976 zum Priester geweiht. In den ersten Jahren nach seiner Weihe übte er pastorale und missionarische Tätigkeiten im südwestlichen Äthiopien aus. Durch sein Engagement geriet er rasch ins Visier der marxistisch orientierten Regierung des Landes, die 1974 nach dem Sturz von Kaiser Haile Selassie an die Macht gekommen war. 1980 wurde er für sieben Monate inhaftiert. Die Anklage lautete zunächst, er sei ein Agent der amerikanischen CIA, dann wurde er bezichtigt ein Spion des Vatikans zu sein. Schließlich bezeichnete man ihn als „Parasit der äthiopischen Gesellschaft.“ „Diese sieben Monate gehörten zu den längsten meines Lebens“ – sagt der Kardinal im Rückblick auf die Zeit seiner Gefangenschaft. Trotzdem empfand er diese Zeit als eine Art „spirituelle Wiedergeburt“, die ihn in seiner Beziehung zu Gott stärkte.

Nach der Entlassung aus dem Gefängnis wurde Souraphiel gezwungen, Äthiopien zu verlassen. In den folgenden drei Jahren hielt er sich zum Soziologie-Studium in Rom auf. Dort konnte er 1980 als Delegierter an der Generalversammlung der Vinzentiner teilnehmen. 1983 kehrte er nach Addis Abeba zurück, wo er bis 1990 verschiedene pastorale Aufgaben wahrnahm. 1991 begann er seine Lehrtätigkeit als Professor am Priesterseminar der Hauptstadt. Drei Jahre später wurde er zum Präfekten der Diözese Jimma-Bonga ernannt. Schnell folgten weitere Schritte auf der kirchlichen Kar-

riereleiter: 1997 wurde er Apostolischer Administrator des Erzbistums Addis Abeba, 1998 dann zum Bischof geweiht und am 1999 zum Erzbischof der äthiopischen Hauptstadt ernannt. Seitdem ist er auch der Präsident der äthiopischen Bischofskonferenz. Papst Benedikt XVI. berief ihn 2009 zum neuen Mitglied der vatikanischen „Kongregation für die orientalischen Kirchen“. Nach seiner Kardinalserhebung bestellte ihn Papst Franziskus außerdem zum Mitglied des „Päpstlichen Rates der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs“. Im Oktober 2015 nahm er an der Weltbischofs-Synode für die Familienpastoral teil.

Kardinal Souraphiel repräsentiert eine kleine Kirche in seinem afrikanischen Heimatland. Von den ca. 95 Millionen Einwohnern Äthiopiens gehören 44 Prozent der äthiopisch-orthodoxen Kirche an, 34 Prozent sind Muslime und 18 Prozent Protestanten. Weniger als ein Prozent sind katholisch. Dennoch haben die Katholiken eine große gesellschaftliche Präsenz: Sie unterhalten mehr als 400 Schulen und 43 Gesundheitscenter. Schon in der Vergangenheit hat sich Kardinal Souraphiel auch international für sein Land eingesetzt, indem er bei europäischen Politikern einen Schuldenrlass für Äthiopien forderte.

Der neuernannte Kardinal wird sicherlich auch in der Weltkirche die Stimme der afrikanischen Christen hörbarer machen.

SPENDENAKTION 2015

IM VERGANGENEN JAHR HABEN WIR IM RAHMEN UNSERES JAHRESPROJEKTES UM SPENDEN FÜR DAS STATIONÄRE HOSPIZ IN TRIER UND DIE SPANISCH-SPRACHIGE GEMEINDE IN HAMBURG. IN BEIDEN ARBEITSFELDERN SIND UNSERE MITBRÜDER TÄTIG.

INSGESAMT KAMEN

8.200 EURO

ZUSAMMEN.

DER ERLÖS IST ZU GLEICHEN TEILEN FÜR DAS TRIERER HOSPIZ UND DIE SPANISCHE GEMEINDE IN HAMBURG BESTIMMT.

ALLEN SPENDERN

EIN GANZ HERZLICHES DANKESCHÖN!

Unser Mitbruder P. Dr. Miguel Zuniga C.M., der Seelsorger der Spanischen Gemeinde in Hamburg, hat sich in einem Brief an den Regionalsuperior P. Radina mit folgenden Worten bedankt:

Sehr geehrter Pater Radina,

mit einem Schreiben von 29.10.2014 habe ich Sie um finanzielle Unterstützung für die Einwanderer, die zu unserer spanischsprachigen Gemeinde kommen und sich hier in Hamburg in großer Not befinden, gebeten. Kurz danach haben Sie mich informiert, dass Sie mit der Jahresaktion 2015 unsere Arbeit unterstützen möchten. Vor einigen Tagen haben Sie mir telefonisch Bescheid gegeben, dass unsere Gemeinde für Spanischsprachige dank Ihnen und der großen Spendenbereitschaft der lieben Freunde unserer Kongregation, einen stolzen Betrag von 4100,00 € bekommen hat. Ich danke Ihnen sehr herzlich, dass Sie diese barmherzige Hilfe so hervorragend organisiert haben. Geben Sie bitte auch meinen herzlichen Dank für diese großzügige Summe an die Mitbrüder und die Spender die so tatkräftig mitgeholfen haben weiter. Möge Gott Sie und jeden von Ihnen mit zahlreichem Segen belohnen!

Mit freundlichen vinzentinischen Grüßen

P. Dr. Miguel Zuniga Z. C.M.



Am 28.10.2015 überreichte P. Andreas Müller im Namen der Gemeinschaft der Vinzentiner dem Stationären Hospiz einen Spendenscheck über 4.100 Euro.

Der Scheck wurde von der Leiterin des stationären Hospizes, Frau Sieglinde Groß und der ehrenamtlichen Geschäftsführerin des Hospiz Vereins Trier, Frau Sylvia Dempfle, entgegen

genommen. Beide brachten die Dankbarkeit im Namen der Gäste, der Mitarbeiter und des Trägers zum Ausdruck. Die Spende wird größtenteils zur Anschaffung eines speziellen Mobi-

lisationsstuhles verwendet.

Das Stationäre Hospiz in Trier wird seit 10 Jahren von den Mitbrüdern des Vincentinums seelsorglich betreut.

JUNGER GEIST IN ALTEN MAUERN: 90 JAHRE VINZENZ-VON- PAUL-GYMNASIUM

1925 ÖFFNETE DAS VINZENZ-VON-PAUL GYMNASIUM IN NIEDERPRÜM SEINE PFORTEN; DAMALS NOCH ALS „MISSIONSSCHULE“ FÜR DEN ORDENSNAHWUCHS. IM LAUFE DER JAHRZEHNTE HAT SICH DIE SCHULE ZU EINEM MODERNEN PROGYNASIMUM ENTWICKELT, DAS DEN EINZELNEN FÖRDELT, WERTE VERMITTELT UND DEN GLAUBEN ERFAHRBAR MACHEN MÖCHTE. HÖHEPUNKT DES DIESJÄHRIGEN JUBILÄUMSJAHRES ZUM 90JÄHRIGEN BESTEHEN WAR DAS SCHULFEST AM 18. / 19. JULI 2015.

Eröffnet wurde das Fest bereits am Samstagabend mit der Theateraufführung „Vinzenz trifft Nathan“, einer modernen Adaption des Klassikers von G.E. Lessing, die beim Publikum großen Anklang fand.

Am folgenden Sonntagmorgen stimmte ein feierlicher Gottesdienst anlässlich des 90-jährigen Schuljubiläums die Besucher auf den folgenden Tag ein. Hierzu war auch der Provinzial der österreichisch-deutschen Provinz, Hofrat Pater Franz Kangler, aus Wien angereist und zelebrierte den Gottesdienst zusammen mit den Mitbrüdern Pater Radina, Pater Norbert Haasbach und Pater Dr. Miguel Zúniga aus Hamburg. Der Gottesdienst stand ganz im Zeichen des Dialogs der Kulturen zwischen Judentum, Christentum und Islam.

In seiner Predigt stellte Pater Kangler die Figur des heiligen Vinzenz von Paul und sein Wirken in den Mittelpunkt. Zudem betonte er die Wichtigkeit, die der heilige Vinzenz der Frau in der

Gesellschaft eingeräumt hatte und ermunterte insbesondere die Schülerinnen dazu, sich mit dem Leben der heiligen Luise von Marillac, der Mitordensgründerin der Vinzentinerinnen, zu beschäftigen. Am Ende des Gottesdienstes begrüßte Schulleiter Andreas Ostermann die Festgesellschaft, unter ihnen auch viele Ehrengäste und ehemalige Schülerinnen und Schüler, die eigens zum Schulfest angereist waren. Er blickte auf die 90jährige Geschichte des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums zurück und bedankte sich ausdrücklich bei allen, die im Dienste des Gymnasiums tätig waren bzw. immer noch tätig sind. Abschließend stellte er die Frage: „Glauben Sie auch, dass das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in die Prümer Schullandschaft gehört wie das Bier nach Bitburg und der Sprudel nach Gerolstein?“ Das Publikum beantwortete die Frage mit einem überschwänglichen und anhaltenden Applaus. Dies war ein gelungener Startschuss für



das folgende abwechslungsreiche Programm.

Zahlreiche Gäste machten zunächst von der Gelegenheit Gebrauch, im Anschluss an den Gottesdienst eine weitere Aufführung des Theaterstücks zu besuchen. Die überaus gelungene Inszenierung entschädigte die Zuschauer für den etwas beschwerlichen Weg, den sie in brütender Hitze zum Pastor-Billig-Haus zurückgelegt hatten.

Bevor es am Nachmittag mit einem bunt zusammengestellten Programm weiterging, konnte man sich an den verschiedenen Essständen stärken. Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Zur Auswahl standen kulinarische Köstlichkeiten aus den unterschiedlichen Kulturkreisen. Die Getränke spielten an diesem heißen Tag ebenfalls eine wichtige Rolle: Klasse 6a begeisterte mit einer Cocktailbar und insbesondere Vincent Hoffmann verstand es, die Getränke gekonnt an den Mann bzw. an die Frau zu bringen. Das Weingut Junk aus Leiwien hatte es sich ebenfalls nicht nehmen lassen, sich am Schulfest zu beteiligen und spendete den gesamten Erlös aus dem Weinverkauf.

Langeweile war an diesem Nachmittag völlig ausgeschlossen, denn in den einzelnen Klassen fanden ganz verschiede-

ne Mitmachprojekte statt. So konnte man beispielsweise in der Klasse 5a Mandalas gestalten, seine Geschicklichkeit bei Knast-Spielen (Klasse 5b) unter Beweis stellen, ein Meditationslabyrinth durchwandern (Klasse 6b), seine Kenntnisse in Bezug auf die Weltreligionen (Klasse 7a) testen, Baumscheiben kreativ gestalten (Klasse 8) und und und ...

Selbst auf den Gängen zu den einzelnen Klassenräumen hatten die Schüler Informationen zu den verschiedenen Weltreligionen und Infotafeln zu den Aktivitäten des vorangegangenen Trialogjahres zusammengetragen. Insbesondere die verschiedenen Exkursionen, die stattgefunden hatten, waren hier von den Schülern zusammen mit Frau Serwas und Pater Schmuck dokumentiert worden. Zudem hatte Herr Müller eine sehr schöne Fotoausstellung zu den Projekttagen des letzten Schuljahres zusammengestellt, die den Gästen die Vielfalt der angebotenen Aktivitäten eindrucksvoll verdeutlichte. Nicht zu vergessen die Modenschau „Alles in Pappé“ mit der Künstlerin Heike Löwentraut. In der „Vinzentinischen Fashion Show“ konnten die Zuschauer die neusten Modetrends bewundern. Besonders begeistert waren sie von

einer ganzen Hochzeitsgesellschaft, die mit festlichen Kleidern aus Pappe ausstaffiert worden war. Die Moderation der Show lag in den Händen von Julia Jansen aus Klasse 6b, die sichtlich Spaß an ihrer neuen Rolle gefunden hatte. Zudem konnte man die Ausstellung „Menschenserde“, ebenfalls von Heike Löwentraut, bestaunen.

Unter der Leitung der Theaterpädagogin Hendrika Ruthenberg begeisterte eine andere Schülergruppe mit dem Maskenspiel „Darunter der Mensch“. Im Kreuzgang der Schule fand dann am späten Nachmittag das kleine Vinzenz-Variete statt. Hier präsentierten die Schüler der Schwarzlicht- und Zirkus-AG kleine Szenen, die ebenfalls ganz im Zeichen des Dialogs der Kulturen standen. Frau Waxweiler und Frau Bretz betonten, dass die Kinder vieles in Eigenregie einstudiert hatten. Die Gäste honorierten dies mit lang anhaltendem Applaus.

Genauere Informationen zur Schulgeschichte und einigen kleinen Exponaten konnte man im Barocksaal der Schule finden. Hier hatte Herr Ostermann wichtige Ereignisse der letzten 90 Jahre zusammengetragen. In Bezug auf das heutige Schulleben hatte Frau Marquardt-Mäschig eine Dokumentation zum „Vincetian Summer Program“ in Chicago zusammengestellt. Hier treffen sich Schülerinnen und Schüler aus allen vinzentinischen Schulen der Welt zu einem dreiwöchigen Aufenthalt. Schon zum dritten Mal nehmen auch zwei Schüler des Vinzenz-von-Paul-

Gymnasiums daran teil. Nicht zu vergessen der Stand des Fördervereins mit Glücksrad und Verlosung und dem Verkauf der Karten für das anstehende Jupiter-Jones Konzert. Auf große Resonanz stieß ebenfalls das von Pater Haasbach und Herrn Ostermann initiierte Ehemaligengespräch. Gern erinnerte man sich an die ein oder andere „Knastanedote“ (s.u.).



Auch das musikalische Rahmenprogramm stand ganz im Zeichen des Dialogs der Kulturen. So sorgte der schon zur Tradition gewordene Auftritt des Musikvereins Niederprüm unter der Leitung des ehemaligen Schülers Michael Bretz wie gewohnt für überaus kurzweilige Unterhaltung. Im Orchester selber sah man viele bekannte Gesichter, ehemalige Schüler, die aus diesem Anlass gerne noch einmal zu ihrer alten Schule gekommen waren. Der Auftritt des Schulorchesters unter

der Leitung von Thomas Rippinger zusammen mit der Streichergruppe unter der Leitung von Frau Pick, die jiddische Klezmer-Musikgruppe „Niealldoh“ und der Rapper „N.I.G. u. Yogo“ aus Nigeria sprachen ebenfalls für die Vielfalt des Programms. Am Ende der Veranstaltung begeisterte dann die Jazz-Formation „Barnicles and the Bulletproof Hornsection“ die Zuschauer. Insbesondere die Lehrer sprühten vor Begeisterung und man staunte nicht schlecht, als der ein oder andere gekonnt das Tanzbein schwang.

Alles in allem eine großartige Veranstaltung, bei der die Schülerinnen und Schüler zusammen mit Lehrern und Eltern ein buntes und abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt hatten.

Ein besonderer Dank gilt dem Organisationsteam: Gabi Bretz, Heinz Maas und Jürgen Korzilius.

EIN HIGHLIGHT DES TAGES: DAS EHEMALIGENGESPRÄCH

Im gediegenen Ambiente des Barocksaals der Schule fand am frühen Sonntagnachmittag das mit Spannung erwartete Ehemaligengespräch statt. Die Runde setzte sich aus sechs ehemaligen Internatsschülern, einer ehemaligen Schülerin, Pater Haasbach und Pater Tix zusammen. Die Moderation lag in den Händen von Christian Schulzig, der ebenfalls Schüler am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium gewesen

war. Etwa 50 Damen und Herren, vornehmlich ältere Semester, hatten sich als Zuhörer im Barocksaal eingefunden und lauschten gespannt den Ausführungen der fast ausschließlich männlich besetzten Gesprächsrunde, die für ausgesprochen kurzweilige Unterhaltung sorgte.

Zu Beginn lag eine gewisse Spannung in der Luft, denn die Zusammensetzung der Runde aus ehemaligen Schülern und Patres ließ eine durchaus kontroverse Diskussion erwarten. Christian Schulzig gelang es jedoch in souveräner und humorvoller Weise, das Gespräch in entspannter Atmosphäre zu führen.

In einem ersten Teil stand das Internatsleben im Allgemeinen im Fokus. Die Erinnerungen rankten sich immer wieder um besondere Erlebnisse bei Tisch. So war von legendären Wettessen die Rede, der schnellste Esser erhielt immerhin eine begehrte Extraschnitte. Alle waren sich einig, dass diese Erlebnisse ihr Essverhalten nachhaltig geprägt hatten.

Weiter unterhielt man sich darüber, wie Neuankömmlinge in die Gemeinschaft aufgenommen worden waren. Staunend folgte das Publikum den Ausführungen zum legendären „Fensterhängen“ oder der „Klatschprobe“.

Im zweiten Teil beschrieb ein Ehemaliger den typischen Tagesablauf im Internat: Der Tag begann kurz vor 6 Uhr mit der Morgenansprache eines etwas „verdrießlich dreinschauenden Paters“ und anschließender Messfeier. Der

Rest des Tages war ebenfalls straff durchorganisiert. Disziplin und Ordnung waren die tragenden Säulen der damaligen Erziehung.

Dann kam eine ehemalige Schülerin zu Wort, die just am Vorabend ihr 20jähriges Klassentreffen gefeiert hatte. Ihr waren besonders die Gemeinschaft und die persönliche Lernatmosphäre in guter Erinnerung geblieben.

Doch es sollte noch besser kommen – lang gehütete Geheimnisse wurden offenbart: Pater Tix lüftete das Geheimnis um seinen auf belgischer Seite käuflich erworbenen Führerschein. Berühmt wurde er aber über die Grenzen hinaus nicht nur wegen seiner Fahrkünste, sondern vor allem durch seine hohe Kunst des Ohrenwackelns und seine legendären Kopfnüsse.

Das Thema „Medien“ durfte natürlich auch nicht fehlen. Die Anschaffung des ersten Schwarz-Weiß-Fernsehers oder des ersten Radios hatten im Kloster für große Aufregung gesorgt. Pater Haasbach gab augenzwinkernd folgendes Zitat eines Paters zum Besten: „Ich werde es nicht dulden, dass wir uns von den Wellen von Radio Luxemburg erotisieren lassen“. In der Tat, eine nicht zu unterschätzende Gefahr.

Topthema der Runde war die Erinnerung an die „Bäbchen“, die damals in der Hauswirtschaft tätigen Damen. Sie hatten es den jungen Herren ganz offensichtlich besonders angetan. So gab es die ein oder andere Schönheit im Nähzimmer, durch die mancher junge Bursche schon mal gerne einen Knopf

verlor, um wenigstens einen kurzen Blick auf die Schönheit zu erhaschen. Auch die legendäre Schwester Albina brachte es mit ihrem „put, put“ zu einer gewissen Berühmtheit. Ihre Liebe zu Katzen war grenzenlos. Pater Haasbach sah sich veranlasst, in das Gespräch einzugreifen, um die Ehre der Schwester zu retten, indem er darauf hinwies, dass sie jeden einzelnen Schüler persönlich und mit Namen gekannt habe und somit nicht nur im Hinblick auf Tiere ein großes Herz besessen habe.

Das Gespräch endete mit Pater Haasbachs abschließender Frage: „Ist was aus euch geworden?“

Vom Lehrer, Politiker, IT-Experten und Sozialarbeiter war alles dabei. In den Abschlussworten der einzelnen Teilnehmer der Runde wurde dann noch einmal deutlich, dass für sie vor allem die soziale Kompetenz, die sie hier erlernt hatten und auch der Sinn für eine Gemeinschaft, prägend für ihr weiteres Leben geworden waren.

Ein gutes Schlusswort fand Richard Begon, ehemaliger Schulleiter: „Nur eine kleine Schule kann eine wirklich gute Schule sein, denn nur hier, wo die Lehrer alle Schüler kennen, ist es möglich, der einzelnen Persönlichkeit wirklich gerecht zu werden.“ Dem bleibt wohl nichts mehr hinzuzufügen, denn besser kann man die Philosophie des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums wohl kaum auf den Punkt bringen.

A. Weiler-Gierden / J. Korzilius

NATHAN TRIFFT VINZENZ

NIEDERPRÜMER GYMNASIASTEN BEGEISTERN PUBLIKUM MIT MODERNER ADAPTION EINES KLASSIKERS



Nach den ersten Aufführungen für die umliegenden Prümer Schulen und die Mitschüler des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in der dem Schulfest vorangegangenen Woche präsentierten Schülerinnen und Schüler der 8., 9. und 10. Klassen ihre moderne Inszenierung „Nathan trifft Vinzenz“, die sie im Rahmen des Schulwettbewerbs „Triolog der Kulturen“ erarbeitet hatten, beim Schulfest am 18./19. Juli 2015 im voll besetzten Pastor-Billig-Haus in Niederprüm.

Basierend auf Lessings dramatischem

Gedicht „Nathan der Weise“ setzten sich die Niederprümer Gymnasiasten in ihrer modernen Fassung des Klassikers in vielfältiger Weise kreativ mit der Toleranzidee auseinander. Der Grundstein für die Theaterarbeit war zuvor in den Deutschstunden gelegt worden, in denen die Schüler sich mit dem Inhalt des Dramas vertraut gemacht hatten. Im Anschluss daran hatten sie sich im Verlauf des letzten Schuljahrs in verschiedenen Gruppen mit der Thematik auseinandergesetzt und das Ganze in eine etwas „abge-

staubte“ schülerfreundliche Fassung gebracht. Dann folgte die eigentliche Probenarbeit. Die Ergebnisse dieser doch recht intensiven Arbeitsphase brachten die Schüler in ihrer eigenen modernen Adaption der Lessing'schen Vorlage in höchst unterschiedlicher und unkonventioneller Form auf die Bühne: Neben der Darstellung der eigentlichen Handlung waren Elemente aus Schattentheater, biographischen

nen, in höchst anschaulicher Weise vor Augen geführt, dass das Thema brisanter denn je ist und somit nichts an Aktualität eingebüßt hat. Insbesondere die biographischen Bezüge aus der konkreten Lebenswirklichkeit der Schüler und ihr Hinweis auf die aktuelle Flüchtlingsproblematik machten dies deutlich.

In der Schlüsselszene des Dramas, der „Ringparabel“, richtet Sultan Sa-

Die Hauptrollen Nathan, Sultan Saladin, Tempelherr (Mathias Wirtz), Patriarch (Yannick Neisemeyer) und die Figur der Dienerin Recha (Annika Puth), die als Bindeglied zwischen der Lessing'schen Handlung und der Jetztzeit agierte, überzeugten das Publikum durch ihre ganz ausgezeichneten schauspielerischen Leistungen. Aber auch bei allen anderen Schülerinnen und Schülern wurde die Spiel-

und das Geschehen auf der Bühne eindrucksvoll untermalten.

Insgesamt kann man wohl mit Fug und Recht von sehr gelungenen Aufführungen sprechen, in denen den Zuschauern in höchst anschaulicher Weise vor Augen geführt wurde, dass das Stück gerade heute, angesichts der permanenten Spannungen zwischen den Religionen, eigentlich täglich neu inszeniert wird. Es bleibt zu hoffen, dass



Bezügen und musikalischer Untermauerung in die Adaption eingeflossen. Anders als bei Lessing spielt der Schüler Vinzenz von Paul (Nikolaus Keil) in der modernen Version eine tragende Rolle. Der an den Namensgeber der Schule erinnernde Gymnasiast stellte den Bezug zur Realität gekonnt und in souveräner Manier her und fragte gleich zu Beginn nach der Aktualität des aufklärerischen Dramas.

Den Zuschauern wurde dann im Laufe des Stücks, insbesondere durch den Wechsel der verschiedenen Spielebe-

lagen (Sophia Weis) die Frage nach der wahren Religion an den als weise bekannten Nathan (Jeremy Hansen), um ihm eine Falle zu stellen. Dieser antwortet ihm mit einem Gleichnis, anhand dessen Lessing in eindringlicher Form deutlich macht, dass Gott seine Wertschätzung allen drei Weltreligionen gleichermaßen entgegenbringt und dass es an jedem Einzelnen liegt, sein Plädoyer für Toleranz, Menschlichkeit und Versöhnung in der eigenen Lebenswirklichkeit umzusetzen.

freude und Begeisterung, mit der sie bei der Sache waren, augenscheinlich. Die farbenfrohen Pucks, die die jeweilige Gefühlslage der Hauptpersonen verdeutlichen sollten, kamen in Inlinern daher und nahmen direkt Kontakt mit dem Publikum auf. So gelang es ihnen, eine gewisse Dynamik in das Geschehen hineinzubringen. Nicht zu vergessen die gekonnten musikalischen Darbietungen. Hierzu hatte Thomas Rippinger eigens verschiedene Arrangements komponiert, die leitmotivisch eingesetzt wurden

Nathans überzeugend vorgetragenes Plädoyer für Toleranz und Menschlichkeit dem Zuschauer noch lange in Erinnerung bleibt und ihn so schnell nicht mehr loslässt.

Die Regie des Stücks lag in den Händen der Theaterpädagogin Hendrika Ruthenberg. Unterstützt wurde sie durch das fünfköpfige Team: Sarah Kiemen, Hedwig Serwas, Mechthild Waxweiler, Joachim Weber-Blau und Annemie Weiler-Gierden.

A. Weiler-Gierden

EINE SCHULE IM ZEICHEN DER TOLERANZ



DAS GESAMTE SCHULJAHR 2014/15 STAND AM VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM IN NIEDERPRÜM IM RAHMEN DES WETTBEWERBS „TRIALOG DER KULTUREN“, VERANSTALTET VON DER HERBERT QUANDT-STIFTUNG, IM ZEICHEN DER TOLERANZ.

Das Motto des Wettbewerbs, dessen offizieller Startschuss für Rheinland-Pfalz am 26. September fiel, lautete „Trialog vor Ort – Schulen werden

aktiv“. Die Herausforderung der Verständigung zwischen verschiedenen Kulturen und Weltreligionen ist ein in der heutigen Zeit besonders aktuelles und diffiziles Thema.

Eines darf vorweg verraten werden: Von den 22 aus Bremen, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland teilnehmenden Schulen wurde das kleine Vinzenz-von-Paul-Gymnasium tatsächlich durch die unabhängige Expertenjury unter die 6 Preisträger gewählt,

welchen Preisgelder in Höhe von insgesamt 60.000 € zugesprochen werden sollten. Ein riesiger Erfolg für alle Beteiligten!

Mit 3.500 € Startkapital ausgestattet, machten die Niederprümer Schüler und Lehrer sich zu Beginn des Schuljahres zunächst auf, zu erkunden, was Toleranz, gegenseitiges Verständnis und Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft für Juden, Christen und Muslime eigentlich bedeutet – eine Herkulesaufgabe. Es galt, sich in verschiedenen Bereichen mit der Wettbewerbs-Thematik auseinanderzusetzen, sowohl inner- als auch außerschulisch. Die Einladung von Frau Dr. Bernadette Schwarz-Boenneke, Leiterin des „Triologs der Kulturen“ bei der Herbert Quandt-Stiftung, „diesmal besonders die kulturelle und religiöse Vielfalt in ihrem direkten Umfeld zu erkunden“, nahm die Schule ernst. Man studierte ein Theaterstück ein, ging auf Exkursion, lud Referenten in die Schule ein und beschäftigte sich neben dem regulären Curriculum auch im Religions-, Kunst- und Deutschunterricht mit der Verständigung zwischen den drei Weltreligionen.

Am 16. März 2015 schnupperten Frau Serwas, Frau Waxweiler und einige Schülerinnen und Schüler schon ein-

mal Trialog-Luft am „Markt der Möglichkeiten“ im Erbacher Hof in Mainz und stellten den Juroren gleichzeitig die Projekte der Schule vor. Hier lernten sie auch zum ersten Mal die „Konkurrenz“, also die Projekte der anderen Schulen, kennen. Die hoch motivierten Schüler hatten die Möglichkeit, sich auszutauschen und über die Wichtigkeit und Aktualität des Themas nachzudenken. Schon damals lobte Dr. Christof Eichert, Vorstand der Herbert Quandt-Stiftung, die Arbeit der verschiedenen Schulgruppen: „Die rheinland-pfälzischen und saarländischen Schulen schaffen Begegnungsräume für verschiedene Kulturen und Religionen und leisten eine beeindruckende Arbeit vor Ort.“

So etwa besuchten Klasse 7 und 8 in Begleitung einiger Eltern und Lehrer am 18. April 2015 den buddhistischen Tempel und das EKO-Haus, ein japanisches Kulturzentrum im Düsseldorfer Stadtteil Niederkassel. Weiterhin machte sich Klasse 10 am 9. Juni 2015 auf in die Keupstraße nach Köln-Mülheim, welche als Zentrum des türkischen Geschäftslebens in Köln gilt. Dort erwartete die Schüler und Lehrer eine Führung durch die Keupstraße und zu einer sogenannten „Hinterhof-Moschee“ begleitet durch

die Islamwissenschaftlerin Frau Rabeya Müller. Ein weiterer Ausflug fand am 24. Juni 2015 statt und führte alle aktiven Teilnehmer des Theaterstückes „Vinzenc trifft Nathan“ nach Trier, wo man die Synagoge der jüdischen Kultusgemeinde besuchte.

Zentraler Punkt des trialogischen Jahres, in welchem zugleich das 90-jährige Bestehen der Schule gefeiert werden sollte, war das Theaterstück „Vinzenc trifft Nathan“. Hierzu bediente man sich des humanistischen Grundgedankens des Lessing'schen Dramas „Nathan der Weise“ aus dem Jahre 1779 und legte dieses in einer erfrischend aktuellen Version des Jahres 2015 neu auf, indem man es auf die Lebenswirklichkeit heutiger Schüler bezog. Ein ganzes Jahr lang feilten die aus der

Schülerschaft stammenden Akteure, Lehrer und Eltern unter der Leitung der Lehrerinnen Hedwig Serwas und Mechthild Waxweiler an der Umsetzung des Stückes, sogar mit professioneller Unterstützung durch die Trierer Theaterpädagogin Hendrika Ruthenberg. Heraus kam eine gelungene Komposition verschiedenster Elemente wie Rahmenhandlung, Schatten- und biographischem Theater, tänzerischen Einschüben, musikalischer Unterstützung durch eine Streichergruppe unter der Leitung von Thomas Rippinger, Maskenspiel und an Shakespeare angelehnte, den Saal auf Inlineskates aufwirbelnde, Pucks. Resultat war eine Vorstellung, welche sich sehen lassen konnte, zahlreiche Zuschauer aus Elternschaft und Öffentlichkeit gleicher-



maßen zu den Vorstellungen lockte und den Höhepunkt des Festaktes zum trialogischen Schulfest anlässlich des 90-jährigen Jubiläums darstellte.

Nach einem arbeitsintensiven, nicht immer konfliktfreien, aber dennoch die gesamte Schulgemeinschaft enorm bereichernden Schuljahr 2014/2015, war es am 19. Juli schließlich so weit: das große Dialog-Schulfest zum 90-jährigen Schuljubiläum konnte stattfinden. Das Highlight war neben einem vielfältigen Angebot aus kulinarischen Genüssen, musikalisch-tänzerischen Begegnungen mit den Kulturen, Objekten aus dem Kunstunterricht zum Thema Trialog und einer Ausstellung der Künstlerin Heike Löwentraut zum Thema Menschenrechte selbstverständlich die Premiere des Stückes „Vinzenc trifft Nathan“ im Pastor-Billig-Haus in Niederprüm. In der Presse wurde dessen Erfolg so beurteilt: „Ein großes Geschichtchen, mitreißend dar-

geboten. Großer Jubel, lang anhaltender Applaus des Publikums, das sich am Ende von seinen Stühlen erhebt.“ Schlichtweg ein Erfolg auf ganzer Linie, der besonders bei den Schülern einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat, einen Denkanstoß für das zukünftige Miteinander.

Kurze Zeit später erfuhr die Schule, dass sie von der Dialog-Jury unter die diesjährigen Preisträger gewählt worden war. Bereits diese Nachricht war eine Belohnung für all die Arbeit, die man geleistet hatte. Doch auch hierfür mussten noch einige Vorbereitungen getroffen werden. So filmte man mit der Hilfe von Herrn Karsten Karrenbrocks Firma Akato:Marketing.Kommunikation ein dreiminütiges Vorstellungsvideo der Schule und wählte einen Theaterausschnitt aus, der in Bad Homburg aufgeführt werden sollte. Außerdem galt es, diverses Ausstellungsmaterial für eine Präsentation der geleisteten



Arbeit zusammenzustellen. Am 8. Oktober 2015 ging es dann für einige beteiligte Schüler, Lehrer und Mitwirkende nach Bad Homburg vor der Höhe zum Schloss Homburg, um an der Preisverleihung teilzunehmen.

Insgesamt wurden 12 Schulen mit Preisen ausgezeichnet, davon zwei Schulkooperationen. Auch für das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium kam der Zeitpunkt der Wahrheit: die Schule erlangte einen hervorragenden 3. Platz in der Ländergruppe Rheinland-Pfalz/Saarland. In einer Laudatio, die von Jurymitglied Frau Alexa Brum vorgelesen wurde, hieß es: „Eine kleine Schule aus der Eifel ist ausgezogen die Schulen in ihrer Nachbarschaft den Trialog zu lehren, Toleranz zu fördern und ihre Umgebung neu zu entdecken.“ Sie lobte weiterhin die nachhaltige Verankerung der Trialog-Idee an der Schule: „Als bleibende Exponate schufen die Schüler/innen eine Kunstinstallation

Welcome Diversity, die dauerhaft auf dem Schulgelände verbleiben wird und, ebenfalls als bleibende Installation, eine Religionssynopse, die Teil einer Trialog-Wand sein wird. Sichtbar wird hier die dauerhafte Einbeziehung des trialogischen Gedankens in das künftige Schulleben.“ Natürlich nahm Frau Brum ebenfalls Bezug auf den Kern aller Tätigkeiten, nämlich das Theaterstück: „Der Schule ist es gelungen, den trockenen Stoff des Nathans zu entstauben, ihn auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler zu übertragen und ein so lebendiges und authentisches Theaterstück zu erarbeiten, dass zu den beiden geplanten Vorstellungen zwei weitere hinzugefügt werden mussten, da die Schulen in der Umgebung darum baten. [...] Vinzenz hat die Bedeutung: siegend. Nicht nur die Schule ist Sieger im diesjährigen „Trialog der Kulturen“-Schulenwettbewerb, sondern auch die Lehrer und

Schüler des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums. Die kleine Schulgemeinschaft ist über sich hinausgewachsen und hat dabei Beachtliches geleistet!“ Das Preisgeld betrug 4.500 Euro. Wie Fritz Peter Linden vom Trierischen Volksfreund jedoch bereits betonte, war dies nicht der eigentliche Lohn: „Sie haben schon jetzt, auf vielen Ebenen, gewonnen. Das Wettbewerbsgeld ist da nur die gern genommene Zugabe.“

Für die Region Hamburg/Bremen gewann den 3. Platz die Staatliche Fremdsprachenschule Hamburg mit ihrem interkulturellen Theater „MOVE IT“. Für Hessen die Schulkooperation St. Angela-Schule Königstein, I.E. Lichtigfeld-Schule Frankfurt und Werner-von-Siemens-Schule mit ihrem Projekt „anders sein-gemeinsam leben“. Die 2. Plätze gewannen das Technisch-Gewerbliche Berufsbildungszentrum Saarbrücken II mit seinem Ideenpool für eine gelungene Ausildung. Für Bremen/Hamburg gewann die Kooperation Gymnasium und Stadtteilschule Finkenwerder mit dem Projekt „MOIN-haba-Gemeinsam im TransSphär“. In Hessen siegte die Carl-Schomburg-Schule aus Kassel, welche mit einem selbst gebauten abrahamischen Zelt als Begegnungsstätte auf Tournee ging.

Vor der Vergabe der 1. Plätze fand noch eine Diskussionsrunde zum Thema „Wir im Trialog“ mit Jeremy Hansen, einem ehemaligen Niederprümer Schüler und Darsteller des Nathan, statt. Der Moderator, Dr. Eichert, welcher das

Vinzenz-von-Paul-Gymnasium als „Anlage mit Urlaubsgefühl“ bezeichnete, fragte Jeremy nach seinem Highlight des Jahres. Dieser blickte daraufhin nicht zurück auf die Auftritte oder den Jubel des Publikums, sondern auf das tagtägliche Üben am Projekt, an dem alle so sehr gewachsen sind.

Schließlich erfolgte die Urkundenübergabe an die 1. Plätze. Für Bremen gewann die Grundschule Borchshöhe mit ihrem Theaterprojekt, einer Geschichte von Flucht und neuer Heimat. Für Hessen das Lessing-Gymnasium mit kreativen Einzelprojekten unter dem Motto „Vereint in Verschiedenheit“ und für das Saarland die Gesamtschule/Gemeinschaftsschule Nohfelden-Türkismühle, welche sich unter anderem auf Spurensuche in der NS-Vergangenheit begeben hatte.

Das Schlusswort der Veranstaltung gehörte Dr. Christof Eichert. Er wünschte, dass der Wettbewerb in den Herzen und Köpfen der Menschen weitergehe, etwas auslöse, das sich fortsetze und etwas in den Menschen verändere. Zudem appellierte er mit der Aufforderung „Komm, wir bringen die Welt zum Leuchten, egal, woher du kommst!“ eindringlich daran, dass ein jeder einen Beitrag zur Verständigung zwischen Menschen verschiedenen Glaubens und unterschiedlicher Kulturkreise leisten kann und soll. Die Niederprümer werden versuchen, ihren Beitrag auch in Zukunft zu leisten.

Frau Kiemen

JUPITER JONES ROCKT PRÜM

JUPITER JONES, EINE DER ERFOLGREICHSTEN DEUTSCHEN ROCKBANDS, HAT AM 4. SEPTEMBER 2015 IN PRÜM EIN BENEFIZKONZERT FÜR UNSER VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM GESPIELT. DIE AUSWAHL DES ORTES HATTE EINEN GUTEN GRUND: ZWEI BANDMITGLIEDER WAREN FRÜHER SCHÜLER UNSERES NIEDERPRÜMER GYMNASIUMS.

In einem Zeitungsartikel der Trierer Kirchenzeitung „Paulinus“ vom 27.09.2015 hat Alwin Ixfeld über das Konzert berichtet:

„Hallo Prüm, hallo Heimat“, begrüßt Sänger Sven Lauer die rund 700 Besucher in der Markthalle. Dicht an dicht drängen sich junge Fans in Bühnennähe. Weiter hinten stehen die Älteren, viele haben ihre Kinder zum Konzert begleitet und schauen ob der Lautstärke etwas gequält. Aber die Musik bringt auch sie in Bewegung und wie ihre Kinder singen auch viele der Erwachsenen mit.

Die allesamt deutschsprachigen Texte haben nichts von Herz-Schmerz-Gedudel an sich. Es geht um die Ursachen von Beziehungskreisen, um die schwierigen Versuche, dem Alltags-trott zu entkommen, oder um eine Art Hymne auf das Leben. „Im Radio wird die meiste Zeit 0815-Musik rauf und runter gespielt, eine Soße ohne Inhalt“, beklagt Sascha Eigner, Gitar-

rist von Jupiter Jones im Gespräch mit dem „Paulinus“. „Wir diskutieren unsere Texte innerhalb der Band, bis es passt, und wir sagen, das ist gut so, da stehe ich voll dahinter“, erklärt Eigner weiter.

Gemeinsam mit Sänger Sven Lauer (und dessen Vorgänger Nicholas Müller) hat er das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm besucht. 2015 feiert die Schule ihr 90-jähriges Bestehen – und der Erlös des Konzerts fließt an die Einrichtung in Trägerschaft des Vinzentinerordens. „Ich finde es wichtig, dass möglichst viele Leute die Schule unterstützen, damit sie auch weiter in der Region Bestand hat“, betont Eigner.

Obwohl ihre eigene Schulzeit in Niederprüm mehr als 20 Jahre zurück liegt, sind bei Eigner und Lauer die Erinnerungen noch sehr präsent. „Da war dieser Zusammenhalt! Es war im Nachhinein die schönste Schulzeit – auch wenn es manchmal recht krass zuzuging, was die Erziehungsmethoden



Fotos © Alwin Ixfeld

betrifft“, fassen die Musiker zusammen. „Ich bin da unglaublich musikalisch sozialisiert worden, weil da ganz viele Menschen sich sehr intensiv mit Musik beschäftigt haben“, erinnert sich Eigner. Lachend ergänzt Lauer, der 2014 nach dem krankheitsbedingten Ausstieg von Müller als Sänger in dessen Fußstapfen gestoßen ist: „Mir ist hängengeblieben, dass man nicht petzen, sondern die Dinge untereinander regeln sollte.“ Auch auf das Miteinander in der Band hätte das frühe Lernen von Zusammenhalt Auswirkungen: „Das ist eine Band, die auf Kumpelbasis funktioniert, da ist dieser Zusammenhalt, der dich aus der

Kindheit und Jugendzeit sozialisiert hat“, erklärt Lauer.

Und auch wenn er seit über 20 Jahren in Hamburg lebt: „Ich merke, dass hier meine Wurzeln sind: Das ist dieses Traditionelle, im positiven Sinn, was auch durch die Schule geprägt wurde.“ Mit Schlagzeuger Marco Hontheim aus Üttfeld kommt ein drittes Bandmitglied aus der Region – er lebt als Einziger noch in der Eifel. Beim Konzert wird deutlich, dass die Musiker von Jupiter Jones sich untereinander gut verstehen. Der Spaß, den sie miteinander haben, überträgt sich auf ihr Publikum.

FÖRDERVEREIN

Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm Verein der Freunde und Förderer

An die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler, an die ehemaligen Schülerinnen und Schüler, an das Kollegium und an alle, denen unsere Schule am Herzen liegt

Seit Oktober 2004 gibt es am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm einen Förderverein.

In § 2 der Satzung heißt es:

„Zweck des Vereines ist es, das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm bei der Erfüllung seiner erzieherischen und Bildungsaufgaben ideell und materiell zu unterstützen. Er nimmt sich darüber hinaus der Kontaktpflege zu seinen Mitgliedern und den ehemaligen Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums an.“

Die vom Vereinsgesetz geforderten Ämter haben folgende Personen inne:

1. Vorsitzender:

Herr Stefan Ebbertz

2. Vorsitzende:

Frau Manuela Adams

Kassenwart:

Herr Klaus Strasser

Schriftführerin:

Frau Brigitte Eichstaedt



Kraft Amtes gehören dem Vorstand des Weiteren an:

- der/die Schulleiterbeirats-Vorsitzende
- der Schulleiter.

Der Mindestbeitrag für Vereinsmitglieder wurde von der letzten Mitgliederversammlung auf 15,00 EUR pro Jahr festgesetzt.

Wir bitten Sie herzlich, diesen geringen Betrag (1,25 EUR pro Monat) nicht zu scheuen und durch Ihren Beitritt zum Förderverein unsere erfolgreiche Arbeit für das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium und seine Schülerinnen und Schüler auch weiterhin zu unterstützen.

Wir vertrauen darauf, dass Sie unser Anliegen wohlwollend aufnehmen und würden uns sehr freuen, Sie als Mitglied im „Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm“ begrüßen zu können.

Dr. Stefan Ebbertz (1. Vorsitzender)

Manuela Adams (2. Vorsitzende)

Unsere Bankverbindung:

KSK Bitburg-Prüm

IBAN: DE27 5865 0030 0008 0007 47

BIC: MALADE51BIT

E-Mail: foederverein@vvpj.de



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm e. V.

Unser Kind besucht zur Zeit die Klasse
des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums.

Name: Vorname:

Straße: Wohnort:

E-Mail Adresse:

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Verein, den zu entrichtenden Jahresbeitrag

in Höhe von Euro (*bitte Betrag einsetzen*)

jährlich zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

Konto-Nr.: Bankinstitut:

Bankleitzahl:

Datum und Unterschrift

BUCH-TIPP

EINE NEUE, PREISGÜNSTIGE BIOGRAPHIE ÜBER DEN HL. VINZENZ VON PAUL IST ALS TOPOSTASCHENBUCH ERSCHEINEN.

Unter dem Titel „Vinzenz von Paul: Anwalt der Ärmsten“ zeichnet der Autor Rudolf Schermann auf 128 Seiten ein lebendiges und engagiertes Bild unseres Ordensgründers, dessen Impulse die organisierte Caritas in der katholischen Kirche bis heute prägen. Schermann wurde 1932 in der Türkei geboren. Aufgewachsen ist er in Ungarn, wo er 1956 die Priesterweihe empfing. Nach dem Ungarnaufstand flüchtete er nach Österreich, wo er als Seelsorger, Journalist und Erfolgsautor unter dem Pseudonym Gerd Hamburger wirkte. Schermann hat sich im deutschen Sprachraum vor allem durch die Herausgabe der Zeitschrift „Kirche in“ und seine kirchenkritischen



Äußerungen einen Namen gemacht. Das im September 2015 erschienene Taschenbuch kostet 8,95 € und ist im Buchhandel erhältlich. Es ist eine Neuauflage des seit Jahren vergriffenen Buches „Vinzenz von Paul“ von „Gerd Hamburger“, das 1979 im Verlag Styria (Graz) erschienen ist.

VINZENTINISCHE MEDIEN NOCH ERHÄLTlich!



Georg Witzel CM
„...er sah die Not und half.“

Eine Einführung in das Leben und Wirken des „Vaters der Armen und der Außenseiter“.

Lippstadt 2007, 164 Seiten

Preis: **9,80 €**



Christian Rolke CM
„...in Wort und Tat die Frohbotschaft verkünden!“

CD mit Worten des hl. Vinzenz, hinführenden Texten und zeitgenössischer Orgelmusik.

Lippstadt 2010

Preis: **10,00 €** (davon sind 8,00 € für ein Hilfsprojekt der vinzentinischen Familie bestimmt!)



Ernst Boyer CM / Alexander Jernej CM (Hrsg.)
Die andere Seite der Medaille

Der spirituelle Weg des heiligen Vinzenz von Paul. Eine Gesamtdarstellung seiner geistlichen Unterweisungen.

Graz 2011, 1422 Seiten

Preis: **29,90 €**



Geert de Sutter
Post aus China

Das Leben und Sterben des Märtyrerbischofs Franz Schraven CM und seiner Gefährten in Comic-Form.

Simpelveld 2012, 46 Seiten

Preis: **9,00 €**

ALLE MEDIEN KÖNNEN SIE BESTELLEN ÜBER:

Vinzenzkolleg
Oststr. 21
59555 Lippstadt

E-Mail: info@vinzenzkolleg.de
Tel. 02941 / 97860-0

VERWANDTE IN GEIST UND TAT

SEIT MEHREREN JAHREN ARBEITEN DIE VINZENTINER IN TRIER ENG MIT DEN IN DER STADT ANSÄSSIGEN „BORROMÄERINNEN“ ZUSAMMEN, V.A. IM BEREICH DER SCHWESTERN- UND DER KRANKENHAUSSEELSORGE. DAMIT ERGÄNZEN SICH ZWEI GEMEINSCHAFTEN, DEREN SPIRITUALITÄT VIELE ÄHNLICHKEITEN AUFWEIST.

Barmherzige Schwestern vom hl. Karl Borromäus – so lautet der offizielle Namen der Schwesterngemeinschaft, die landläufig „Borromäerinnen“ genannt werden.

Wenn auch der Name dieser Schwesterngemeinschaft zu der Vermutung einlädt, die Gründung ginge auf den großen Reformator und Mailänder Kardinal Karl Borromäus (1538 – 1584) zurück, so ist die Geschichte ihrer Gründung zunächst eine andere.

Die Anfänge dieser Gemeinschaft liegen in der Notzeit nach dem Dreißigjährigen Krieg. Der Advokat Josef Chauvenel in Nancy / Lothringen widmete sein Leben und seine Arbeitskraft den Armen, Kranken und Verlassenen und richtet für alle Hilfsbedürftigen eine Armenapotheke ein. Als in Toul 1651 die Pest ausbrach, pflegte Josef Chauvenel die Pestkranken, infizierte sich und starb im Alter von 31 Jahren. Sein Vater, Emanuel Chauvenel, führte sein Lebenswerk weiter indem er sein Vermögen für die Armen einsetzte und das Haus der Barmherzigkeit, „Charité“

gründete. Dabei halfen ihm einige Frauen als Freiwillige.

Die eigentliche Gründung der Schwesterngemeinschaft erfolgte am 18. Juli 1652 in Nancy. 10 Jahre später schenkte Emanuel Chauvenel den Schwestern sein größeres Haus „Saint Charles“, über dessen Eingang eine Statue des hl. Karl Borromäus stand.

Der Stifter stellte seine Gründung unter den Schutz der Heiligen Familie Jesus, Maria und Josef und gab den Mitgliedern den Namen „Schwestern von der Heiligen Familie“. Nach einem ihnen zugewiesenen Haus „St. Charles“ wurden sie vom Volk „Schwestern von der Charité St. Charles“ und später in Deutschland „Borromäerinnen“ genannt. Ihre Hauptpatrone sind daher die Heilige Familie und der heilige Karl Borromäus.

(Konstitutionen – Ursprung und geschichtl. Entwicklung)

Die Schwesterngemeinschaft teilt sich heute in sieben selbständige Kongregationen auf.



Der hl. Karl Borromäus besucht Kranke und Notleidende.
Quelle: Altarbild der früheren Mutterhauskirche, jetzt Noviziatskapelle

Im Jahre 1811 kamen die ersten Schwestern von Nancy nach Trier. Dort bezogen sie 1849 ein größeres Haus, das „Haus im Krahen“, als Mutterhaus für die deutsche Provinz. Im Kulturkampf 1872 spaltete man Trier zur ersten eigenständigen Kongregation in Deutschland ab.

Wer aus der Familie des hl. Vinzenz von Paul kommend den Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus begegnet und diese Gemeinschaft kennen lernt, wird sehr schnell viele Gemeinsamkeiten entdecken.

Als die Schwesterngemeinschaft im Juli 1652 in Nancy gegründet wurde, lebte Vinzenz von Paul in Paris. Die interessante Frage, ob er von der Gründung in Nancy wusste, hat spekulativen Charakter. Interessant ist, dass bereits im Gründungsdokument eine Haltung beschrieben wird, die uns an ein Stück vinzentinische Spiritualität erinnert:

Angeregt durch den Geist des Evangeliums, übernahmen die Schwestern die Aufgabe, „arme Kranke, die jeder Hilfe entbehren, zu besuchen, ihnen zu helfen, sie zu trösten und Sorge zu tragen, dass ihnen die Sakramente der Kirche gespendet werden ...“ (Gründungsdokument vom 18. Juni 1652)

Auf der Suche nach weiteren Gemeinsamkeiten begegnet uns der hl. Franz von Sales. Nach seiner Regel lebten die Schwestern bis zur Abfassung ei-



Statue des hl. Karl Borromäus
Eingang Schwesterntor

ner eigenen Regel im Jahr 1678. Das Gottesbild und die Theologie „des guten Bischofs von Genf“, wie ihn der hl. Vinzenz von Paul nannte, hat die Spiritualität der Schwestern vom hl. Karl Borromäus entscheidend geprägt.

Wer die Vorträge, Ansprachen und Predigten des hl. Vinzenz kennt der weiß, wie sehr Vinzenz von Paul diesen Mann schätzte und verehrte.

Der hl. Karl Borromäus war ein großer Reformator des Konzils von Trient. Besonders bei der Reform des Klerus in Frankreich, an der Vinzenz von Paul einen großen Anteil hatte, bezieht er sich immer wieder auf Karl Borromäus. Vinzenz schätzte Karl Borromäus sehr und stellte ihn mehrfach als Vorbild hin:

Es ist gut, ihre Betrachtung zu halten,

während sie über die Felder gehen, um die Kranken zu besuchen. Der hl. Karl Borromäus tat es ebenso; er machte nicht bloß die Betrachtung auf dem Wege, sondern machte auch seine Beichte zu Pferde, er rief einen Kaplan an seine Seite und legte seine Beichte ab.

Ein Student sei ein vollkommener Student, ein Soldat ein vollkommener Soldat, ein Rechtsbeamter ein vollkommener Rechtsbeamter und ein Priester ein vollkommener Geistlicher, wie der hl. Karl Borromäus einer war.
(aus: Die andere Seite der Medaille, Nr. 1006 + Nr.67)

Obwohl sich die beiden Heiligen in ihrem Leben nie begegnet sind hatten sie eine sehr ähnliche Lebens – und Glaubensperspektive. Das ewige Seelenheil, die Rettung der Seelen war die primäre Intention ihrer Handlungen. Nicht die kirchliche Karriere, Ansehen und Macht waren für sie erstrebenswerte Dinge, sondern das spürbare erfahrbar machen der Barmherzigkeit und unbedingten Zuwendung Gottes zum Menschen, besonders zu den Armen, Hilflosen und Bedürftigen. Vinzenz von Paul und Karl Borromäus waren, obwohl in verschiedenen Epochen lebend, Brüder im Geist und in der Tat.

In der Festschrift **175 Jahre Barmherzige Schwestern in Bayern** ist u.a. folgendes zu lesen:
(König) Ludwig selbst dürfte vinzentini-

sches Gedankengut geläufig gewesen sein, da sein Erzieher Sambuga ein Buch über Vinzenz von Paul veröffentlicht hatte, das Ludwig mit Sicherheit kannte. Zudem war gerade ein Buch von Clemens Brentano erschienen, das das Wirken der Barmherzigen Schwestern von Nancy und Koblenz anschaulich schilderte und das deutschlandweit eine große Werbewirksamkeit für die Barmherzigen Schwestern erzielte. Dieses Buch war dem König von Josef Görres, einem damals sehr bekannten katholischen Publizisten, wärmstens empfohlen worden.

Görres selbst hatte während seines Exils in Frankreich die Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Straßburg und die Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus in Nancy kennen – und schätzen gelernt. Beide Kongregationen waren zwar keine vinzentinischen Gründungen im historischen Sinne, beriefen sich jedoch auf Vinzenz von Paul als ihren geistigen Gründer und folgten seinen Ideen und seiner Regel.

Die Entstehung der Kongregation der Barmherzigen Schwestern von Straßburg geht, wie im oben zitierten Artikel ausgeführt, nicht direkt auf Vinzenz von Paul zurück, steht aber in einem klaren Zusammenhang mit ihm. Interessant ist hier die beschriebene Verbindung zwischen den Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus in Nancy und den Ideen und der Regel des Hl. Vinzenz von Paul.

HIGHLIGHTS IM VINZENZKOLLEG 2015



Reliquien die hl. Karl Borromäus
Mutterhauskirche St. Josef, Trier

Familie des Hl. Vinzenz von Paul – eine klare Aufgabe in unserer Welt:

Begegnen wir Menschen, die von Krankheit, Alter und moralischen Prüfungen sichtlich gezeichnet sind oder durch das Böse entstellt, oder aber den geistig Behinderten, die scheinbar jeder menschlichen Verhaltensweise be-

raubt sind, dann bedenken wir im Glauben, dass der Herr – entgegen unserer sogenannten Erfahrung – wirklich in ihnen gegenwärtig ist...

Er ist in ihnen durch seine Geduld und seine Allmacht, die selbst im Geringssten dieser Wracks im Meer der Welt eine Person sieht, einen ewigen Wert, einen Bruder des menschengewordenen Wortes Gottes, ein von Gott wirklich geliebtes Wesen. „Sehen“, das ist zu wenig gesagt, denn eine solche Sicht, die aus der Liebe kommt, besitzt schöpferische Kraft. Wollten wir nicht bedingungslos alles im Glauben annehmen, was hierin für unsere kleine Erfahrung an Unglaublichem, Widersprüchlichem und rein Übernatürlichem liegt, das wäre so viel wie nichts verstehen von dem ursprünglichen Geheimnis der einigenden und schöpferischen Liebe, die Gott selber ist. Es wäre eine totale Verfälschung des tiefsten Gehaltes des Christentums.
(Karl Rahner)

P. Norbert Ensich C.M.

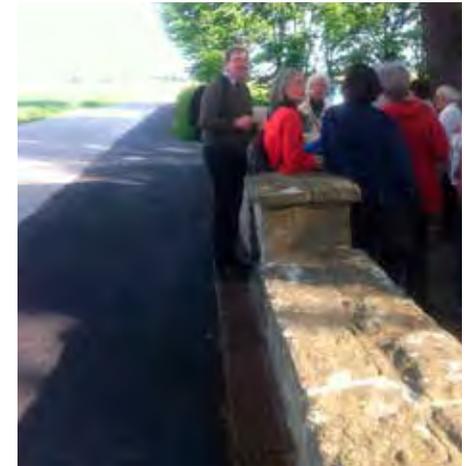
In wieweit es historisch tatsächlich eine direkte Verbindungslinie zwischen den Barmherzigen Schwestern des hl. Karl Borromäus und dem Hl. Vinzenz von Paul und damit seiner Familie gibt, lässt sich an dieser Stelle nicht klären. Würde man einen direkten Vergleich, eine Synopse, zwischen den grundlegenden Texten der Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus und den Töchtern der christlichen Liebe anstellen, wäre eine große Übereinstimmung zu erkennen.

Barmherzigkeit und Güte sollen die Sichtweise der Barmherzigen Schwestern bestimmen und sie in ihrem Dienst an den Armen ihrer Zeit motivieren. Die Hinwendung Gottes zum Menschen, die in Jesus Christus und seinem Evangelium manifestiert ist, soll durch den Dienst der Barmherzigkeit eine lebendige und erfahrbare Größe werden.

Als Verwandte im Geist und in der Tat haben wir – die Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus und die

DAS VINZENZKOLLEG HAT MIT SEINEN GEISTLICHEN ANGEBOTEN EINEN FESTEN PLATZ IM KIRCHLICHEN LEBEN LIPPSTADTS. DIE FRÜHSCHICHTEN IN DER ADVENTS- UND FASTENZEIT, KREUZWEG- UND MAIANDACHTEN, BIBELBENDE, GEISTLICHE VORTRÄGE, ANBETUNGSSTUNDEN UND DIE FEIER DES HERZ-JESU-FREITAGS ZIEHEN GLÄUBIGE AUS DER STADT UND DER NÄHEREN UMGEBUNG AN. DANEBEN GAB ES AUCH 2015 WIEDER EINIGE BESONDERE GEISTLICHE HÖHEPUNKTE IM JAHRESVERLAUF:

Erstmals boten die Mitbrüder am 12. Mai, dem Dienstag vor Christi Himmelfahrt, eine abendliche Fußwallfahrt an. Ziel war das Marienbild der „Mutter der göttlichen Gnade“ in der Pfarrkirche zu Bökenförde, etwa 6 km vom Vinzenzkolleg entfernt. Als es am frühen Abend an der Lourdes-Grotte mit einem Segensgebet losging, war die Zahl der Pilger mit 13 Personen noch klein. Aber unterwegs durch die Felder, vorbei am Erscheinungsort „Brünneken“, schlossen sich weitere Gläubige an. Bei der abschließenden Messe am Gnadenbild in Bökenförde war ihre Zahl auf über



30 angewachsen. In der Kirche blieb noch genügend Zeit für das persönliche Gebet, bevor es mit dem Omnibus wieder zurück ging in die Innenstadt. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

war klar: diese Wallfahrt soll auch im nächsten Jahr wiederholt werden!

„Für einen Primizsegen lohnt es sich, ein paar Schulsohlen durchzulaufen“ – hieß es früher. Der erste Segen eines Neupriesters galt als besonders wirksam und stand bei den Gläubigen hoch im Kurs. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert: Primizfeiern von Neupriestern sind in Deutschland selten geworden. So war es ein besonderes Ereignis, dass unser Mitbruder P. Marek Kalisz am 21. Juni eine sogenannte „Nachprimiz“ im Vinzenzkolleg gefeiert hat.



P. Kalisz (28) gehört zur polnischen Vinzentinerprovinz und war in den vergangenen Jahren mehrfach in unseren deutschen Häusern zu Gast, um während der Sommerferien seine Deutschkenntnisse zu verbessern. In seiner

Festpredigt legte der Haussuperior P. Hans-Georg Radina das Evangelium von der Sturmstillung auf dem See Genzareth aus und ermutigte den Neupriester, darauf zu vertrauen, dass Jesus auch in seinem Lebensboot Platz genommen hat. Die Feier endete mit dem Einzel-Primizsegen. Für manche Gläubige war es das erste Mal, dass sie einen solchen Segen empfangen.

Am 15. August hat das Vinzenzkolleg wieder zu einem Gottesdienst an der Lourdesgrotte im Garten eingeladen. Die Messfeier zum Fest „Mariä Him-

melfahrt“ unter freiem Himmel findet seit einigen Jahren eine wachsende Resonanz. 90 Gläubige folgten dieser Einladung. Das sonnige Wetter und der günstige Samstagnachmittag-Termin trugen zweifellos zur hohen Zahl der

Messbesucher bei. Nach alter Tradition wurden in diesem Gottesdienst Blumen- und Kräuterbünde geweiht. Sie gelten als Zeichen von Heilung und Heil und verweisen auf die Gottesmutter, die nach katholischem Glauben durch ihre Aufnahme in den Himmel bereits das ewige Heil erlangt hat. Nach der Messe waren alle Mitfeiernden zum Grillen eingeladen. Bei Würstchen und kalten Getränken ergaben sich noch manch interessante Gespräche.

Seit 2014 trägt die Kloster- und Schlossanlage Corvey (bei Höxter) den be-

cher des Vinzenzkollegs einlädt. Als es am 25. August morgens vom Vinzenzkolleg aus mit dem Bus los ging, blickte noch ein trüber, regnerischer Himmel auf die 55 Fahrtteilnehmer herab. Doch das Wetter klarte zunehmend auf. In Corvey erwartete uns dann eine spannende und kurzweilige Führung durch die ehemalige Klosterkirche und den Schlossbereich. Die Überreste aus der Zeit der Karolinger, aber auch die Prachträume des Schlosses und die umfangreiche Bibliothek versetzten uns ins Staunen. Auch der Besuch des Grabes von Hoffmann von Fallersleben,



gehrten UNESCO-Titel „Weltkulturerbe“. Grund genug, um das ehemalige, über 1200 Jahre alte Reichskloster an der Weser zum Ziel des diesjährigen „Hausausflugs“ zu machen, zu dem P. Georg Witzel alljährlich die Freunde und Besu-

dem Dichter unserer Nationalhymne, durfte dabei nicht fehlen. Nach einem zünftigen Mittagessen im Schlossrestaurant ging es dann weiter zum Koptischen Kloster in Höxter-Brenkhausen. Die Gebäude des mittelalterlichen Zis-

ARMENDIENST IST GOTTESDIENST

terzienserinnenklosters werden seit 1993 teilweise von der koptisch-orthodoxen Kirche genutzt. Hier befindet sich auch der Sitz von Abt-Bischof Anba Damian, dem höchsten Repräsentanten der koptischen (= ägyptischen) Christen in Deutschland. Bischof Anba Damian stammt aus Kairo und arbeitete bereits seit 1981 als Arzt in Deutschland, bevor er sich 1991 für den geistlichen Weg entschloss. 1993 wurde er zum Priester und schon 1995 zum Bischof geweiht. Der Bischof ließ es sich nicht nehmen, unsere Reisegruppe persön-

räumen ging es dann weiter zum Kaffeetrinken nach Brakel und am frühen Abend wieder zurück nach Lippstadt. Nicht nur die Sonne, sondern auch alle, die mitgefahren waren, strahlten über den ereignisreichen Tag.

Schon seit mehreren Jahren laden die Mitbrüder des Vinzenzkollegs am Nachmittag des 1. Novembers (Allerheiligen) zu einer Andacht für die Verstorbenen auf den Hauptfriedhof ein. Auch 2015 war die Friedhofskapelle wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach dem gemeinsamen



Kloster-BrenKhausen / Foto wikipedia © Patrick Sandler

lich in die Welt des ägyptischen Christentums einzuführen. Dies tat er auf so humorvolle Art, wie man es von einem Bischof hierzulande sonst nicht erwartet. Nach einer ausführlichen Besichtigung von Kirche und Kloster-

Singen und Beten wurden Öl-Lichter gesegnet, die die Gläubigen an der Osterkerze entzünden und dann auf die Gräber ihrer Angehörigen stellen konnten.

VOR 25 JAHREN BEGANN IM ÖSTERREICHISCHEN GRAZ MIT DER GRÜNDUNG DER „VINZENZGEMEINSCHAFT EGGENBERG“ EINE BEISPIELLOSE VINZENTINISCHE ERFOLGSGESCHICHTE. ANGEREGT DURCH UNSEREN MITBRUDER PFARRER WOLFGANG PUCHER C.M., TATEN SICH 12 JUNGE MENSCHEN ZUSAMMEN, UM SICH DER „ÄRMSTEN DER ARMEN“ IN IHRER STADT ANZUNEHMEN.

Anfangs standen die Menschen im Mittelpunkt, die von der Gesellschaft besonders gemieden werden: die Obdachlosen oder „Sandler“, wie man sie in Österreich nennt. Mit dem „VinziBus“ verteilten die jungen Leute jeden Abend heißen Tee und belegte Brote an zentralen Plätzen der Stadt. Aus der Begegnung mit dem Schicksal dieser Menschen entstand 1993 die Idee des „VinziDorfes“. Diese Einrichtung wurde in Österreich die erste Unterkunft für Obdachlose, in der es den Bewohnern erlaubt war, Alkohol zu trinken. So fanden auch jene Menschen ein zuhause, die anderswo in Graz nicht geduldet wurden.

Der Balkankrieg Anfang der 1990er Jahre führte zu neuen Herausforderungen. Immer mehr Flüchtlinge kamen in die grenznahe steirische Landeshauptstadt. Dank des hartnäckigen Engagements von Pfarrer

Pucher konnte schließlich mit dem „VinziNest“ eine Dauerherberge für ausländische Wohnungslose eröffnet werden.

Seit 1996 nahm sich die Vinzenzgemeinschaft vermehrt der Armutsfüchtlinge an. Teilweise gegen erheblichen Widerstand aus Politik und Gesellschaft gelang es, diese Menschen mit Quartieren und Arbeit zu versorgen und so ihre Lebenssituation zu verbessern.

In den Folgejahren wurde das Hilfsangebot österreichweit weiter ausgebaut: heute gehören zu den „Vinziwerken“ u.a. das „VinziMed“, eine Krankenstube für Obdachlose, das „VinziTel“, eine Notschlafstelle und verschiedene Fraueneinrichtungen namens „VinziLife“, „Haus Rosalie“ und „VinziSchutz“. Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der „VinziWerke“ waren die Sozialmärkte, die vor über zehn Jahren hinzukamen. In den „Vin-

ziShops“ werden Kleider- und Sachspenden zu günstigen Preisen angeboten. In den mittlerweile zehn „VinziMärkten“ können Personen mit geringem Einkommen Waren zu einem Drittel des Wertes einkaufen.

Die Bilanz dieses Engagements im Namen des heiligen Vinzenz von Paul ist höchst eindrucksvoll:

Insgesamt 38 Einrichtungen, die heute zu den „VinziWerken Österreich“ gehören, sind aus der Vinzenzgemeinschaft Eggenberg hervorgegangen. Mit Hilfe der über 700 Ehrenamtlichen, die ihre Zeit und ihr Engagement einbringen, finden täglich bis zu 450 Personen Unterkunft und rund 1400 Menschen werden mit dem Lebensnotwendigsten versorgt. Möge das Grazer Beispiel ein Anstoß sein für viele weitere Initiativen aus dem Geist des hl. Vinzenz!



DAS ANGESICHT DER BARMHERZIGKEIT: GEBET ZUM HEILIGEN JAHR

*Herr Jesus Christus,
du hast uns gelehrt, barmherzig zu sein wie der himmlische Vater,
und uns gesagt, wer dich sieht, sieht ihn.
Zeig uns dein Angesicht, und wir werden Heil finden.*

*Dein liebender Blick
befreite Zachäus und Matthäus aus der Sklaverei des Geldes;
erlöste die Ehebrecherin und Maria Magdalena davon,
das Glück nur in einem Geschöpf zu suchen;
ließ Petrus nach seinem Verrat weinen
und sicherte dem reumütigen Schächer das Paradies zu.
Lass uns dein Wort an die Samariterin so hören,
als sei es an uns persönlich gerichtet:
„Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht!“*

*Du bist das sichtbare Antlitz des unsichtbaren Vaters
und offenbarst uns den Gott, der seine Allmacht vor allem
in der Vergebung und in der Barmherzigkeit zeigt.
Mache die Kirche in der Welt zu deinem sichtbaren Antlitz,
dem Angesicht ihres auferstandenen und verherrlichten Herrn.*

*Du wolltest, dass deine Diener selbst der Schwachheit unterworfen sind,
damit sie Mitleid verspüren mit denen, die in Unwissenheit und Irrtum leben.
Schenke allen, die sich an sie wenden,
die Erfahrung, von Gott erwartet und geliebt zu sein
und bei ihm Vergebung zu finden.*

*Sende aus deinen Geist und schenke uns allen seine Salbung,
damit das Jubiläum der Barmherzigkeit ein Gnadenjahr des Herrn werde
und deine Kirche mit neuer Begeisterung
den Armen die Frohe Botschaft bringe,
den Gefangenen und Unterdrückten die Freiheit verkünde
und den Blinden die Augen öffne.*

*So bitten wir dich,
auf die Fürsprache Marias, der Mutter der Barmherzigkeit,
der du mit dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes
lebst und herrschst in alle Ewigkeit.*

Amen.

UNSER JAHRESPROJEKT 2016:

DAS BETH ALEPH VORSCHULPROJEKT IN DER LIBANESISCHEN HAUPTSTADT BEIRUT

DIE FLÜCHTLINGSSTRÖME, DIE Z. Z. EUROPA ERREICHEN, BEHERRSCHEN DIE ÖFFENTLICHE DISKUSSION IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH. OFT WIRD DABEI VERGESSEN, DASS STAATEN WIE DER LIBANON HIERVON UNGLEICH STÄRKER BETROFFEN SIND. ZU DEN FLÜCHTLINGEN AUS SYRIEN UND DEM SUDAN KOMMEN MIGRANTENFAMILIEN AUS DEN ÄRMEREN STAATEN AFRIKAS UND ASIENS. WER SOZIALE PROJEKTE IM LIBANON UNTERSTÜTZT, TRÄGT DAZU BEI, DASS SICH VIELE MENSCHEN ERST GAR NICHT AUF DIE LEBENSGEFÄHRLICHE REISE NACH EUROPA BEGEBEN.

Das von den Lazaristen (Vinzentinern) geführte Vorschulprojekt Beth Aleph in Beirut, das eng mit der Caritas Libanon zusammenarbeitet, stellt ein wichtiges Hilfsangebot vor Ort dar. Hier werden Kinder von Flüchtlingen und von asiatischen und afrikanischen Arbeitsmigranten spielerisch auf den Schulbesuch vorbereitet und liebevoll betreut.

Im Libanon leben rund 200.000 Migranten aus Asien und Afrika sowie zahlreiche Flüchtlinge aus dem Sudan, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben für sich und ihre Familien ins Land gekommen sind. Flüchtlingsfamilien leben in ständiger Unsicherheit und Angst, da sie über keinerlei offizielle Dokumente verfügen und jederzeit abgeschoben werden können. Durch den massiven Zustrom an syrischen Kriegsflüchtlingen sind außerdem die Lebenshaltungskosten im Land in den letzten

Jahren eklatant gestiegen, was die Migranten vor große Probleme stellt.

In Beth Aleph werden die Kinder in der Kinderkrippe und im Kindergarten spielerisch auf den Schulbesuch vorbereitet. Die intensive Zuwendung fördert die emotionale und soziale Entwicklung. 2014 besuchten 80 Kinder asiatischer oder afrikanischer Migranten- und Flüchtlingsfamilien im Alter zwischen 3 und 7 Jahren die Beth Aleph Vorschule. Darunter waren auch 16 syrische Kinder, die mit ihren Eltern vor dem Krieg in ihrer Heimat geflohen waren. Sie benötigen besonderen Schutz und sind aufgrund der prekären Situation ihrer Familien vielen Gefahren ausgesetzt. Dank des Beth Aleph Schulprojektes haben die Eltern die Möglichkeit zu arbeiten, während sie ihre Kinder gut betreut wissen. Die Kinder erhalten täglich



Das tägliche warme Mittagessen ist eine große Hilfe für die Familien der Kinder.

ein warmes Mittagessen und werden medizinisch betreut, was für die Eltern auch eine große finanzielle Erleichterung darstellt.

Die Mehrheit der Migranten kommt aus Äthiopien, Sri Lanka, Bangladesch, Nigeria, Philippinen und Ägypten. Die Flüchtlinge stammen hauptsächlich aus dem Sudan und Syrien. Oft werden sie und manchmal auch ihre Kinder von Sicherheitskräften verhaftet. Wenn die Eltern verhaftet werden, werden die Kinder alleine oder mit ihren Nachbarn zuhause zurückgelassen. Sie verfügen über keinen UNHCR-Ausweis (UNHCR = die UNO-Flüchtlingshilfe) der sie schützen könnte. Auf den Straßen gibt es überall Kontrollpunkte, wo die Legalität ihrer Papiere überprüft wird. Aus politischen Gründen können sie sich oft nicht an die ihre Botschaften um Unterstützung wenden.

Wegen der instabilen Situation und der unsicheren Bedingungen im Libanon, schicken die Familien ihre Kinder manchmal in ihr Herkunftsland zurück, um sie zu schützen, während die Eltern im Libanon bleiben um ihre Arbeit fortzusetzen und Geld zu verdienen.

Im Jahr 2014, als Migranten eine Verlängerung ihrer Aufenthaltsgenehmigung beantragten, wurden viele von ihnen und speziell Kinder von der nationalen Sicherheitsbehörde in ihre Herkunftsländer abgeschoben.

AUSWIRKUNGEN DER SYRIENKRISE

Der Libanon ist momentan mit der größten Flüchtlingskrise der modernen Geschichte konfrontiert. Seit die ersten syrischen Flüchtlinge 2011 ankamen, wurde aus einer kleinen Gruppe ein



Der Großteil der Kinder im Großraum Beirut wird mit eigenen Schulbussen transportiert.

massiver Flüchtlingsstrom. Auch 2014 kamen nach wie vor viele Flüchtlingsfamilien ins Land. Syrische Flüchtlinge leiden unter der schlechten politischen und sozioökonomischen Situation im Libanon. Obwohl es syrischen Flüchtlingen erlaubt ist, legal zu arbeiten, sind sie in einer schwierigen Wirtschaftslage gefangen. Es besteht eine hohe Konkurrenz zwischen den Migranten und den Syrern auf dem Arbeitsmarkt, da Letzere für weit geringere Löhne arbeiten als die Migranten. Folglich kann man sagen, dass Syrier bessere Chancen haben, eine Arbeit zu finden als Migranten, die sich illegal im Land aufhalten. Auch syrische Kinder stehen einigen Bedrohungen gegenüber. UNHCR berichtet vermehrt von Kinderarbeit, häuslicher Gewalt, Prostitution, Sex im Tausch gegen lebensnotwendige Güter,

frühe Heirat und Kinderhandel. Die Familien sind vielfach nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und sind sich oft über die Gefahren für ihre Kinder nicht bewusst.

Diskriminierung und verschiedene Arten von Missbrauch kommen leider auch an Schulen vor. Es ist schockierend zu sehen, wie viele syrische Kinder auf den Straßen betteln müssen. Mit dem Ziel, syrische Kinder zu unterstützen und zu schützen, die in der Nähe der Beth Aleph Vorschule oder in Beirut leben, wurden 2014 16 syrische Kinder in den Kindergarten aufgenommen.

WIRTSCHAFTLICHE SITUATION

Fern ihrer Heimat, mit meist niedrigem

Bildungsstand und ohne Ressourcen, gestaltet sich der Alltag für Flüchtlings- und Migrantenfamilien denkbar schwierig. Meist teilen sie sich eine kleine Wohnung oder auch nur ein Zimmer mit Migranten aus anderen Herkunftsländern, um die Kosten für Miete, Strom und Wasser zu sparen. Einige von ihnen sind alleinerziehend; in den meisten Fällen Frauen, die Tag und Nacht arbeiten, um ihre Kinder zu ernähren. Trotzdem reicht das Geld meist nicht aus und nicht jeden Tag gibt es ausreichend zu essen. Die Wasser- und Stromknappheit im Winter hat oft ernsthafte hygienische und gesundheitliche Probleme zur Folge. Für einen Stromgenerator reicht das Geld nicht

aus, ebenso wenig für Arztbesuche oder Medikamente.

Die Caritas und das Sozialbüro der Lazaristen versorgen die Familien kontinuierlich mit Kleidung, Medikamenten, Hygieneartikeln sowie mit Spielsachen für die Kinder.

Die Gehälter einer durchschnittlichen Familie betragen maximal 200 Dollar im Monat. Aufgrund ihres illegalen Status und aus Angst, ihre Arbeit zu verlieren, können sie weder mit ihren Arbeitgebern verhandeln noch um ein Gehaltserhöhung bitten. So müssen sie mit den 200 Dollar auskommen, die kaum die Kosten für Unterkunft und Lebensmittel decken. Dazu müssen sie



Kinderschutz und Kinderrechte nehmen bei Beth Aleph einen hohen Stellenwert ein.

die Kosten für Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung selbst tragen.

SOZIALE SITUATION

Migranten haben meistens niedrigen sozio-ökonomischen Hintergrund, sind in vielen Fällen Analphabeten und verfügen über keinerlei finanzielle Ressourcen. Die Mehrheit von ihnen kommt alleine in den Libanon, viele heiraten später aber einen Partner – oft mit anderer Nationalität. Ihre Kinder werden dann im Libanon geboren. Wenn sie ihre Arbeit verlieren, wird ihre Arbeitsgenehmigung von den Arbeitgebern verweigert. Viele fliehen nach der Ankunft im Libanon aus dem Haus ihres Arbeitgebers, weil sie entweder misshandelt oder missbraucht werden, oder weil sie dazu verleitet werden, unabhängige Teilzeitjobs anzunehmen, von denen sie sich einen besseren Verdienst erhoffen.

Deshalb arbeiten sie illegal und immer versteckt vor den nationalen Sicherheitsbehörden. Einige haben Kinder, ohne verheiratet zu sein, und die Väter verleugnen die Vaterschaft und lassen sie nicht registrieren. Einige Väter und Mütter müssen manchmal für einige Zeit ins Gefängnis und folglich sorgen Nachbarn oder Freunde für die Kinder und - wenn sie Glück haben und das Flüchtlingsbüro der Caritas Libanon wird auf sie aufmerksam - werden sie unterstützt und die Kinder werden untergebracht, bis das Problem gelöst ist. Wenn sich die Eltern trennen, bleiben

die Kinder in der Regel bei den Müttern, die allein für sie sorgen müssen. Folglich ist ein alleinerziehender Elternteil unfähig gleichzeitig zu arbeiten und die Kinder zu betreuen.

Die meisten der Migranten sind mit Menschen unterschiedlicher Staatsangehörigkeit und oft unterschiedlicher Religionszugehörigkeit verheiratet, was zu kulturellen Konflikten zwischen den Paaren führt. Oft fehlt ihnen das Verständnis für die Unterschiede ihrer Tradition und Kultur. Die Sozialarbeiter des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon übernehmen daher die Rolle der Vermittler und helfen ihnen dabei, mehr Verständnis aufzubringen und konstruktive Lösungen zu finden. Die Mehrheit von ihnen hält sich illegal im Land auf. Viele der Kinder sind nicht in der Botschaft registriert und haben nicht einmal eine Geburtsurkunde oder sonst irgendein offizielles Dokument.

Ein weiteres großes Problem stellen die häufigen Scheidungen dar. Speziell wenn eine alleinerziehende Mutter alleine gelassen wird mit der Versorgung ihrer Kinder, ist sie mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert. Sie bitten bei ihren Nachbarn, Freunden, der Gemeinde oder Hilfsorganisationen um Hilfe. Das Flüchtlingsbüro und das Sozialbüro der Lazaristen unterstützen diese Familien bei der Bewältigung ihrer Probleme durch regelmäßige Familienbesuche und Beratungsgespräche. Alkoholmissbrauch und häusliche Ge-

walt sind häufig in Migrantenfamilien, hauptsächlich in den ägyptischen, äthiopischen und sudanesischen Gemeinschaften. Die stabilsten Familien mit dem besten Zusammenhalt und Familiensinn findet man unter den indischen, Sri Lankischen, philippinischen

Anders als andere Flüchtlinge, die aus anderen Ländern des Nahen Ostens in den Libanon kommen, sieht man Migranten nie am Straßenrand betteln. Einige Familien ziehen ständig um, entweder auf der Suche nach besseren Wohnbedingungen oder Jobs und man-



Claudia Prantl von der Auslandshilfe der Caritas Salzburg, Caritasdirektor Johannes Dines und Pater Ziad Haddad von den Lazaristen beim Rundgang durch die Klassen.

und nigerianischen Gemeinschaften. Gewöhnlich heiraten sie einen Ehepartner der gleichen Nationalität. Jedoch ist der Vater auch hier oft aggressiv und schlägt seine Frau und die Kinder. Sozialarbeiter greifen hier ein um die häusliche Gewalt zu stoppen und um die Mutter und die Kinder zu schützen.

che sogar um vor der Polizei zu fliehen. Manchmal ziehen sie in eine andere Region oder in eine andere Stadt, wodurch eine Fortsetzung des Besuchs von Beth Aleph erschwert bzw. unmöglich gemacht wird. Die Kinder haben dann keine andere Wahl als zuhause zu bleiben bis eine andere Organisation oder ein anderes Zentrum gefunden

wird, um ihre Integration in die Gesellschaft fortzusetzen.

Die meisten der Familien leben unter prekären Bedingungen: sie teilen Wohnungen mit Freunden, leben in sehr gesundheitsschädigenden und feuchten Räumen, oft unterirdisch, wo nicht ausreichend Wasser und Elektrizität vorhanden sind. Es stehen weder Heizung noch Kühlschrank oder Türen zum Schutz zur Verfügung. Sie schlafen auf Matratzen auf dem Boden. Aufgrund dieser Lebensbedingungen kommen manche Kinder ohne geduscht zu haben in die Schule, ohne ausreichend Kleidung (ohne Socken oder Unterwäsche) und oft hungrig.

Viele der Kinder werden am Nachmittag nach dem Schulunterricht in eine Tagesstätte gebracht, um dort auf ihre Eltern zu warten, die sie nach Beendigung ihrer Arbeit abholen. Einige verbringen dort viele Stunden bis zum frühen Abend. Diese Tagesstätte ist weder ausreichend geräumig noch geeignet für Kinderbetreuung. Mehr als 15 Kinder sind in einem Raum untergebracht. Die Betreuungsperson (gewöhnlich ebenfalls eine Migrantin) ist nicht ausgebildet und die Bemühungen des Teams in Beth Aleph, den Kindern bestmögliche Betreuung und Erziehung zu bieten, wird am Nachmittag leider weder in der Tagesstätte noch zuhause fortgesetzt.

Einige der Migrantinnen sind mit libanesischen Männern verheiratet, wel-

che ihren Ehepartnern die libanesischen Staatsbürgerschaft jedoch nicht übertragen können und sie oft nicht einmal als Ehepartner registrieren. So wird die Situation trotz rechtlicher Unterstützung durch die Caritas immer komplizierter und schwieriger, weil die libanesischen Männer nicht kooperieren.

GESUNDHEIT

Einige Migranten leiden unter Depressionen oder chronischen Krankheiten; andere brauchen medizinische oder chirurgische Behandlungen, welche sie sich nicht leisten können. Keiner der Migranten besitzt aufgrund des illegalen Aufenthaltes und der hohen Kosten eine Krankenversicherung. Das Flüchtlingsbüro der Caritas Libanon bietet in seinen medizinischen Zentren Behandlungen zu sehr geringen Beiträgen an. Besonders hohen Stellenwert hat daher die medizinische Versorgung der Kinder durch das Projekt:

- Die Kinder in Beth Aleph Projekt sind über dieses Projekt gegen Unfälle versichert
- Jährlich werden alle Kinder ärztlich untersucht
- Impfungen werden von einer Krankenschwester der Caritas Libanon durchgeführt, die in die Einrichtung kommt

WIE DIE HILFE FÜR FLÜCHTLINGE UND MIGRANTEN IM EINZELFALL AUSSEHEN KANN, ZEIGT DAS BEISPIEL VON DIANA UND MARY:

Jeanette, die Mutter von Diana und Mary (3 und 8 Jahre alt), hatte Brustkrebs. Sie borgte sich das Geld von Freunden und unterzog sich der notwendigen Operation. Da sie sich die postoperative chemotherapeutische Behandlung von 4 Monaten nicht leisten konnte, wurde diese vom Sozialbüro der Lazaristen bezahlt. Jeanette erholte sich und kam im September 2014 ins Projekt, um ihre jüngere Tochter in Beth Aleph anzumelden, da sie wieder arbeiten musste. Mary, die Älte-

re, hat Beth Aleph verlassen und geht nun in eine libanesischen Schule. Für das Schulgeld muss die Mutter jährlich 1.000 USD aufbringen. Ausnahmsweise und um dieser Familie zu helfen, haben wir ihre zweieinhalb Jahre alte Tochter angenommen, obwohl das Mindestalter für die Aufnahme in die Kinderkrippe drei Jahre ist. Das Team wollte der Mutter so die Möglichkeit geben, zu arbeiten und etwas Geld zu verdienen, um ihre notwendigsten Ausgaben decken zu können.



Diana sich sehr gut entwickelt und Freunde gefunden. Zuhause gibt es keinen Platz zum Spielen oder gar ein eigenes Zimmer. Daher genießt sie die freundliche Atmosphäre in Beth Aleph und beteiligt sich gerne an allen Aktivitäten und Spielen.

IM JAHR 2014 HABEN CA. 80 KINDER IM ALTER ZWISCHEN 3 UND 7 JAHREN VON DEN ANGEBOTEN IN BETH ALEPH PROFITIERT.

Hier noch einige Impressionen von den Aktivitäten 2014:



Ein afrikanisches Mädchen sitzt einträchtig neben einem syrischem Flüchtlingskind.



Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, damit die segensreiche Arbeit der Vincentiner weitergehen kann.

Eine Zahlkarte finden Sie auf der rechten Seite. Selbstverständlich erhalten Sie eine Spendenquittung.



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts **BIC**

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

MISSIONSVEREIN DER VINZENTINER e.V.

IBAN

DE32370601933010775077

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODED1PAX

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift Zahlers

JAHRESPROJEKT 2016

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

Datum

08

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber/Zahler
IBAN des Kontoinhabers

Angaben zum Zahlungsempfänger

IBAN

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Betrag: Euro, Cent

Kundenreferenznummer
- noch Verwendungszweck -

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler

(Quittung bei Bareinzahlung)

VON ASIEN NACH AFRIKA



DIE SEELSORGE HAT HEUTE MANCHMAL WEITE WEGE ZU GEHEN. DAS GILT BESONDERS FÜR DIE DEUTSCHSPRACHIGE SEELSORGE IM AUSLAND.

An manchen Orten der Welt, wie Paris, Barcelona oder Hongkong, lohnt sich die Entsendung eines hauptamtlichen Seelsorgers. Aber auch an anderen Orten soll gewährleistet sein, dass deutschsprachige Katholiken die Möglichkeit haben, in ihrer Muttersprache die Messe mitzufeiern und die Sakramente zu empfangen. Zu diesen Orten gehört auch das afrikanische Addis Abeba. Unser Mitbruder P. Christan Rolke, deutscher Auslandsseelsorger in der Türkei, wird künftig viermal im Jahr die äthiopische Hauptstadt besuchen.

Nachdem im November 2014 bei einem Orientierungsbesuch mit dem Leiter des Katholischen Auslandssekretariates, Msgr. Peter Lang, die Rahmenbedingungen für den Einsatz geprüft worden waren, fand vom 4. bis 8. März 2015 der erste Seelsor-

gebefahrt in Addis Abeba statt. Die Bedeutung dieses Schrittes wurde unterstrichen durch die ausführlichen Gespräche, die P. Rolke mit den Botschaftern Deutschlands und Österreichs, sowie mit dem Kanzler der Schweizer Botschaft führen konnte. Erste Begegnungen gab es auch mit der Deutschen Schule und dem evangelischen Pfarrerehepaar Jacobi, die den „Neuankömmling“ zum Essen einladen. Ein besonderer Vorteil ist es für P. Rolke, dass in Addis Abeba auch die äthiopischen Vinzentiner mehrere Niederlassungen besitzen und er während seiner Einsätze dort wohnen kann. Von den Mitbrüdern und dem neuen äthiopischen Vinzentiner-Kardinal Souraphiel wurde P. Rolke aufs Herzlichste willkommen geheißen. Beim ersten Besuch seiner „neuen“ Gemeinde stand natürlich die Feier der Hl. Messe – verbunden mit einer Taufe – im Mittelpunkt. Fast 40 Gläubige nahmen an dem Gottesdienst teil, der dank der Zustimmung des evangelischen Pfarrers in der protestantischen Kirche stattfinden konnte.

„ICH HABE DICH BEIM NAMEN GERUFEN“



JEDES JAHR IN DER WOCHE NACH PFINGSTEN FINDET IM KLOSTER DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN VON UNTERMARCHTAL (BEI ULM) EIN GROSSER JUGENDTAG STATT.

Nach einer Sternwallfahrt treffen sich vier- bis fünftausend Jugendliche aus dem Bistum Rottenburg-Stuttgart auf

dem Gelände des Klosters, um über den Glauben zu reden und ihn gemeinsam zu feiern. 2015 stand das Jugendtreffen unter dem Thema: „Ich habe dich beim Namen gerufen.“

Während einer Exerzitenwoche fragte mich die neugewählte Generaloberin, Schwester Elisabeth, ob ich

mir vorstellen könne, am Jugendtag mit einem Workshop-Angebot teilzunehmen. Auch früher hätten schon einmal Vinzentiner bzw. Lazaristen daran teilgenommen, aber dies sei schon viele Jahre her. Gerne nahm ich dieses Angebot an und reiste eigens von Istanbul nach Untermarchtal. Die Chance, so viele religiös interessierte

Jugendliche an einem Wochenende zu treffen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen, wollte ich nicht ungenutzt verstreichen lassen. So übernahm ich einen der 52 angebotenen Gesprächskreise, um mit interessierten Jugendlichen über das Thema Berufung, vor allem über die Berufung in eine vinzentinische Gemeinschaft, ins Gespräch zu kommen. Schließlich bringen viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugendtages eine gewisse Sympathie für die vinzentinische Spiritualität mit, die sie bereits durch die Untermarchtaler Vinzenterinnen kennengelernt haben. Tatsächlich fand sich eine kleine Gruppe von Jugendlichen und einem älteren Erwachsenen, die mit mir über das Thema „Der Weg zum ‚Ja‘ einer neuen Lebensform – (Ordens-) Priester sein, was heißt das?“ diskutierten. Es war ein Austausch in sehr vertrauter Atmosphäre, bei dem von den Teilnehmenden auch viele persönliche Fragen gestellt wurden. Ich habe mich über das rege Interesse der Jugendtagsteilnehmer am Priester- und Ordensleben sehr gefreut und plane auch 2016 wieder am Jugendtag in Untermarchtal teilzunehmen.

P. Christian Rolke C.M.

MISSION IMPOSSIBLE?

ZUM 300. JAHRESTAG DER BISCHOFSWEIHE VON JOHANNES MÜLLENER C.M.

AUCH BEVOR ES OFFIZIELL EINE VINZENTINERPROVINZ IN DEUTSCHLAND GAB, HATTEN SICH BEREITS VEREINZELT DEUTSCHE UNSERER KONGREGATION ANGESCHLOSSEN. EINER VON IHNEN HAT SOGAR MISSIONSGESCHICHTE GESCHRIEBEN: JOHANNES MÜLLENER, DER VOR 300 JAHREN ZUM BISCHOF DER CHINESISCHEN PROVINZ SICHUAN GEWEIHT WURDE UND IN DER LANDESSPRACHE „MU TIANCHI“ HIESS.

Müllener wurde am 4. Oktober 1673 in Bremen geboren. Die protestantisch geprägte Stadt gehörte damals kirchlich zum Bistum Osnabrück. Im Jesuitenkolleg der Bischofsstadt begann er seine theologische Ausbildung. Auf Empfehlung seiner Lehrer schickte man ihn für weitere Studien an das Collegium Urbanum der Kongregation „Propaganda Fide“ (= Kongregation für die Glaubensverbreitung) in Rom. Diese Institution war vom Papst gegründet worden, um dem Einflussverlust der katholischen Kirche durch die Ausbreitung des Protestantismus in Europa entgegenzuwirken und die neuen Übersee-Missionen zu unterstützen. Wahrscheinlich war ursprünglich geplant, dass Müllener nach seiner Priesterweihe im Dezember 1696 in die Diaspora nach Norddeutschland zurückkehren sollte. Müllener wollte aber lieber in den Fernen Osten gehen. Deshalb schloss er sich seinem Professor Luigi Appiani, einem italienischen Vinzentiner an. Dieser wurde 1697 von der Propaganda Fide nach China ausgesandt, um dort für die Ausbildung einheimischer Priester zu sorgen. Am 12. Mai 1697 stachen Appiani, Müllener und weitere Missionare von Venedig aus in See. Nach einer langen See- und Landreise, erreichten sie am 14. Oktober 1699 Canton in China.

Mit der Ankunft von Pater Appiani begann die erste vinzentinische Missionsphase im sogenannten „Reich der Mitte“!

Auf der fast zweieinhalbjährigen Reise hatten Appiani und Müllener sich angefreundet. Das führte dazu, dass Müllener den Wunsch äußerte, Vinzentiner zu werden. Am 25. Januar 1699 – also noch unterwegs! - wurde er in unsere Gemeinschaft aufgenommen. Der Papst hatte den Eintritt aber nur erlaubt unter der Bedingung, dass Müllener in der Auslandsmission verbleibe. Der deutsche Vinzentiner Johannes Müllener hat kurioserweise nie in Deutschland gewirkt und hat auch nie innerhalb einer wirklichen vinzentinischen Hausgemeinschaft gelebt!

In China begannen die Patres Appiani und



Müllener gleich nach der Ankunft mit dem Erlernen der chinesischen Sprache. Um mit ihrer Aufgabe beginnen zu können, begaben sie sich zum Apostolischen Vikar von Sichuan, Artus de Lionne, der die beiden Priester beauftragte im Norden seines Gebietes zu arbeiten. Seit 1702 waren beide in Chongqing tätig. Doch gab es in ihren missionarischen Anstrengungen oft Probleme, weil beide mit einer gewissen Naivität an die Sache herangingen. Außerdem fehlte es ihnen ständig an Geld. Auch von staatlicher Seite gestaltete sich der Aufenthalt als schwierig: Müllener wurde von der chinesischen Staatsmacht wiederholt verhaftet, unter Arrest gestellt und sollte mangels kaiserlicher Aufenthaltsgenehmigung ausgewiesen werden. Außerdem gab es Spannungen mit anderen christlichen Missionaren, v.a. mit den Jesuiten, die sich stärker der chinesischen Lebensweise und in der Glaubenspraxis den konfuzianischen Riten angepasst hatten. Im Oktober 1712 gelangte Müllener wieder nach Sichuan, wo er in den folgenden Jahren heimlich in den Bergen missionierte. Inzwischen war er der einzige europäische Missionar in Sichuan. Nachdem 1713 Artus de Lionne in Rom gestorben war, war sogar das Apostolische Vikariat Sichuan vakant. Die „Propaganda Fide“ wollte gerne Pater Appiani zum neuen Apostolischen Vikar ernennen. Dieser aber lehnte ab, weil er in Canton im Gefängnis saß. So wurde Johannes Müllener am 4. September zum Apostolischen Vikar von Sichuan und den angrenzenden Gebieten ernannt.

In China gab es zu jener Zeit nur noch einen lebenden katholischen Bischof: Bernardino della Chiesa, ein Franziskaner. Müllener reiste zu ihm nach Peking und ließ sich gleich nach seiner Ankunft am 13. Dezember 1716 zum Bischof weihen. Diese Weihe wurde von den Chinesen

argwöhnisch betrachtet, zumal Müllener immer noch keine offizielle Aufenthaltsgenehmigung besaß. Auch kirchenrechtlich war die Bischofsweihe problematisch: Sie war zwar gültig, aber eigentlich unerlaubt, da nach den bis heute gültigen kirchlichen Bestimmungen immer drei Bischöfe anwesend sein müssen. Doch die Zeittumstände waren nun mal schwierig! 1719 wurde Müllener Apostolischer Administrator von Huguang und Guizhou. Doch zu dieser Zeit blies den Christen in China bereits ein scharfer Wind ins Gesicht. 1717 verbot das chinesische Ritenministerium die weitere Verbreitung des Christentums. Ab 1722 wurden Christen aus Sichuan ausgewiesen. Müllener floh nach Huguang. Auch in den Folgejahren bis zu seinem Tod am 17. Dezember 1742 in Sichuan blieb Müllener seiner Linie treu: Mit all seinen Kräften wirkte er für die Ausbreitung des christlichen Glaubens. Aber er lehnte die Teilnahme der Christen an konfuzianischen Riten strikt ab. Er wandte sich gegen eine Vermischung konfuzianischer und christlicher Gebräuche und war sehr auf die Reinheit des Christentums bedacht. Dennoch wollte er eine einheimische Kirche in China aufbauen. Er setzte sich vehement für die Ausbildung chinesischer Priester ein. Er beteiligte sich sogar persönlich an der Ausbildung geeigneter Kandidaten in Sichuan und weihte mehrere Chinesen zu Priestern. Das Erlernen der lateinischen Sprache hielt er jedoch für unerlässlich. Ein vollständig inkulturiertes, chinesisches Christentum, wie es v.a. viele Jesuiten anstrebten, war für Müllener undenkbar. Die Christenverfolgungen seitens des Staates beendeten schließlich um 1767 die ersten Ansätze einer vinzentinischen Mission in China, zu der Bischof Johannes Müllener einen entscheidenden Beitrag geleistet hat.

KIRCHLICHE SCHULEN – EIN AUSLAUFMODELL?

VIELE ZEITGENOSSEN INNERHALB UND AUSSERHALB DER KATHOLISCHEN KIRCHE FRAGEN SICH HEUTE, OB EINE PRIVATSCHULE IN KIRCHLICHER TRÄGERSCHAFT ÜBERHAUPT NOCH SINNVOLL IST. DIESE FRAGE WIRD AUCH MANCHMAL AN UNSERER GEMEINSCHAFT HERANGETRAGEN, DENN DIE PROVINZ ÖSTERREICH-DEUTSCHLAND BETREIBT SOGAR ZWEI SCHULEN: DAS ST.-GEORGSKOLLEG IN ISTANBUL (CA. 550 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER) UND DAS VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM IN NIEDERPRÜM (CA. 200 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER).

Die Befürworter kirchlicher (Privat-) Schulen verweisen auf die Tradition, die bis hin zu den mittelalterlichen Klosterschulen reicht. Auch die Möglichkeit der Wertevermittlung und die hohen Anmeldezahlen werden oft positiv hervorgehoben. Für andere ist die Verbindung von Kirche und Schule bloß ein „alter Zopf“. Sie machen geltend, dass der Schulbetrieb nicht zu den Kernaufgaben von Kirche gehört und einen immensen Kostenfaktor darstellt.

Gibt uns das Neue Testament, die Urkunde unseres Glaubens, einen Hinweis in dieser Diskussion? Ist „Schule“ überhaupt ein Thema im Neuen Testament?

Tatsächlich kommt das griechische Wort für „Schule“ bzw. „Lehrraum“ im Neuen Testament nur ein einziges Mal vor - zwar nicht in den Evangelien, aber in der Apostelgeschichte, Kapitel 19. An dieser Stelle wird vom Wirken des

Apostels Paulus in der kleinasiatischen Stadt Ephesus berichtet. Dort kommt es zur Trennung von Juden und Christen. So heißt es in der katholischen Einheitsübersetzung:

„Er [= Paulus] ging in die Synagoge und lehrte drei Monate lang freimütig und suchte sie [= die Juden] vom Reich Gottes zu überzeugen. Da aber einige verstockt waren, sich widersetzen und vor allen Leuten den (neuen) Weg [= die christliche Lehre] verspotteten, trennte er sich mit den Jüngern von ihnen und unterwies sie täglich im Lehrraum des Tyrannus. Das geschah zwei Jahre lang; auf diese Weise hörten alle Bewohner der Provinz Asien, Juden wie Griechen, das Wort des Herrn.“ (Apg 19,8-10)

Wo die Einheitsübersetzung vom „Lehrraum“ spricht, schreibt die Bibelübersetzung nach Martin Luther „Schule“.

Mancher wird vielleicht in Erinnerung an seine eigene Schulzeit schmunzeln, wenn er liest, dass die einzig ausdrücklich genannte Schule im Neuen Testament ausgerechnet „Schule des Tyrannus“ heißt!

Die Ausbeute zum Thema „Schule im Neuen Testament“ scheint mager zu sein - aber nur auf den ersten Blick! Genauer betrachtet spielt der „Schulbetrieb“ sogar eine bedeutende Rolle - vor allem in den Evangelien!

Das Fundament der Kirche ist zweifellos die „Jesus-Bewegung“, von der uns die Evangelien ausführlich berichten. Jesus hat Menschen um sich versammelt und in seine Nachfolge gerufen. Aber sie bildeten zusammen keine Pfarrei oder Gottesdienstversamm-



lung, sondern eine Lebens- und Lerngemeinschaft! Dies gilt vor allem für jene, die ihm im größeren Kreis der Jünger und Jüngerinnen (vgl. Lk 8!) bzw. im engeren Kreis der Zwölf nachgefolgt sind.

Schon die Bezeichnungen machen uns darauf aufmerksam: Jesus wird oft als „Rabbi“ (= Meister, Lehrer) bezeichnet.

Im Matthäusevangelium wird den Jüngern eingeschärft: „Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus.“ (Mt 23,10)

Zu den wichtigsten Tätigkeiten Jesu gehört ganz selbstverständlich die Belehrung der Menschen. Dies geschieht in seinen Bild- und Gleichnisreden, v.a. aber auch in seinen großen Lehrreden, wie etwa der Bergpredigt: „Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie.“ (Mt 5,1).

Zu einem Lehrer gehören ganz selbstverständlich die Schüler. Auch die finden wir in den Evangelien: „Schüler“ ist nämlich die wörtliche Übersetzung un-



seres geläufigen Bibelwortes „Jünger“. In der Lebens- und Lerngemeinschaft Jesu ging es tatsächlich zu wie in mancher Schulklasse; sogar der Kreis der zwölf Apostel bietet ein buntes Bild: Die Apostel hatten einen unterschiedlichen kulturellen bzw. sprachlichen Hintergrund, denn neben hebräisch-aramäischen Namen („Thomas“, „Bartho-

lomäus“) finden wir auch griechische Namen („Andreas“, „Philippus“). Es gibt Apostel die viel reden oder sogar aufbrausend sind wie Petrus oder die „Donnersöhne“ Jakobus und Johannes – und von anderen hören wir so gut wie nichts. Auch politisch ist die komplette Bandbreite vertreten: ein ehemaliger Zöllner wie Matthäus, der mit den Römern zusammengearbeitet hat, gehört genauso dazu wie der ehemalige Widerstandskämpfer Simon Kananäus. Und natürlich kannten auch die Jünger Konkurrenzdenken und den Kampf um die besten Plätze!

KEINE FRAGE: DIE LEBENS- UND LERN-GEMEINSCHAFT IST DIE ERSTE SOZIALGESTALT VON KIRCHE ÜBERHAUPT!

Was heißt das für heute? Ich glaube, dass die Schule als Lerngemeinschaft auch heute ihren Platz in der Kirche beanspruchen darf und muss. Es reicht dafür ein Blick in unsere Pfarrgemeinden: Wo haben wir als Kirche überhaupt noch Kontakt zu jungen Menschen? Meistens geschieht das nur noch sporadisch bei der Erstkommunion- und Firmvorbereitung und in Messdienergruppen. In vielen Pfarreien sind Kinder und Jugendliche kaum noch präsent. Kirchliche Jugendgruppen haben inzwischen Seltenheitswert. Katholische Schulen entwickeln sich immer mehr zum wichtigsten Ort, an dem die Kirche die nachfolgende Generation überhaupt noch erreicht!

Deshalb sind es die Schulen in kirchlicher Trägerschaft es wert, dass wir uns für sie und in ihnen engagieren. Sie sollten in Zukunft – neben den Pfarrgemeinden, Klöstern usw. – als eigenständige „Orte von Kirche“ angesehen und weiterentwickelt werden. Erfreulicherweise sehen das inzwischen auch viele Bischöfe so. Stellvertretend für diesen Perspektivwechsel steht das Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn von 2014, wo es heißt:

„Neben die Pfarreien treten nach und nach weitere Orte und Gelegenheiten, wo Menschen ihren Glauben vertiefen, zum Glauben an Gott finden oder Gemeinschaft im Glauben erleben. Solche Orte (z.B. Klöster oder Einrichtungen) und Gelegenheiten werden zu neuen ‚Gemeinden‘ im theologischen Sinn. Gemeinden bisherigen und neuen Typs dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern sollen als gleichberechtigte und sich ergänzende Sozialformen der Kirche vor Ort verstanden und in einem entsprechend wertschätzenden Miteinander entwickelt werden.“ (Berufung.Aufbruch.Zukunft. Das Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn, Erzb. Generalvikariat Paderborn 2014, S. 91).

Auf dem Hintergrund solcher Überlegungen ist auch die Entscheidung unserer neuen Provinz zu verstehen, weiterhin als Schulträger tätig zu sein.

P. Hans-Georg Radina C.M. ■



PILGERREISE IN DIE RUE DU BAC - PARIS

ERSTMALS SEIT IHRER ENTSTEHUNG IM JAHRE 2002 HAT DIE VEREINIGUNG DER WUNDERBAREN (WUNDERTÄTIGEN) MEDAILLE IN ÖSTERREICH FÜR IHRE MITGLIEDER EINE PILGERREISE IN DIE KAPELLE IN DER RUE DU BAC IN PARIS ORGANISIERT.

Die Ereignisse von 1830, die zur Verbreitung der Medaille der Immaculata (= Unbefleckte Empfängnis), wie sie offiziell heißt, geführt haben, war auch Anlass zur Gründung verschiedener Vereinigungen, aus denen dann die heutige Vinzentinische-Marianische Jugend und die Vereinigung der Wunderbaren Medaille hervorgegangen sind.



Foto wikipedia © Xhienne

Spiritueller Sitz und Zentrum dieser Vereinigungen ist die Kapelle des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern in Paris, die heute zu den meist besuchten Wallfahrtsorten der Welt zählt. Aus verschiedenen Teilen Österreichs sind immer wieder Anfragen für eine solche Wallfahrt gekommen. Es galt verschiedenste Wünsche unter einen

Hut zu bringen. Sie sollte nicht zu lange dauern, wenn möglich Feiertage beinhalten, gut und preiswert und auch für gehbehinderte Personen geeignet sein und v.a. sollten Gottesdienste und Gebetszeiten in der Gnadenkapelle möglich sein.

Das auf Pilgerreisen spezialisierte steirische Reisebüro fragollo hat tatsächlich in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Vereinigung Sr. Regina Schmid und P. Alexander Jernej CM alle diese Wünsche und noch anderes mehr zur Zufriedenheit aller erfüllen können. Mit einem Reisebus, der alle Annehmlichkeiten, inclusive Bordrestaurant bot, schafften wir mit zwei Chauffeuren die An- und Rückreise in jeweils einem Tag, sodass uns für Paris und Chartres drei volle Tage zur Verfügung standen. Das sehr komfortable Hotel mit den freundlich Angestellten in einem Vorort von Paris wurde von allen gelobt. Mit dem Bus waren in bequem in Paris unterwegs, wobei auch touristische Ziele nicht zu kurz kamen. Im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern, aber auch im nahegelegenen Haus der Vin-

zentiner, wo wir die Kapelle des hl. Vinzenz besuchten, wurden wir gastfreundlich aufgenommen und jeder konnte die freie Zeit zu Mittag individuell nutzen.

Im Bus, aber auch bei den gemeinsamen Mahlzeiten wurden anregende Gespräche geführt, Erfahrungen ausgetauscht und Bekanntschaften geschlossen. Wer noch nicht Mitglied der Vereinigung war hat sich gern ein Faltblatt zur Anmeldung geben lassen.

In der Auswertung der Pilgerreise haben sich die Verantwortlichen der Medaillenvereinigung und des Reisebüros darüber erfreut gezeigt, ein neues gelungenes Modell auch für zukünftige Pilgerreisen gefunden zu haben.

Weitere Informationen über die Vereinigung und auch die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie auf www.medailleverein.at.

P. Alexander Jernej CM



Mutterhaus Töchter der christlichen Liebe / Foto wikipedia © Székai

MESSBUND DER VINZENTINER

WAS IST DAS?

Jesus Christus hat seinen Jüngern versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Zusage Jesu erfüllt sich in jeder heiligen Messe. In seinem Wort und unter den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. Deshalb bringen die Gläubigen in der Eucharistiefeier ihre Sorgen und Anliegen vor den Herrn. Eine besondere Form, dies gemeinschaftlich zu tun, ist der Messbund.

Immer dann, wenn wir Vinzentiner die Messe feiern, nehmen wir alle, die sich unserer Gebetsgemeinschaft angeschlossen haben, mit hinein in das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Weil Jesus selbst gelitten hat, vertrauen wir Christen darauf, dass er

uns in den Schwierigkeiten unseres Lebens nicht alleine lässt. Weil er den Tod überwunden hat, erhoffen wir von ihm neue Kraft für unseren Alltag. Außerdem erbitten wir seinen Beistand für unsere Familien und Freunde, für Lebende und Verstorbene.

Das Gebet füreinander zeigt sich besonders, wenn täglich eine Messfeier von einem deutschen Vinzentiner in den Anliegen der Messbund-Mitglieder gefeiert wird.

Als Mitglied des Messbundes werden Sie mitgetragen vom Gebet vieler anderer Menschen. Das ist gut zu wissen, vor allem in den Zeiten, wo vielleicht das eigene Beten schwer fällt. Außerdem haben Sie die Gewissheit, dass auch nach Ihrem Tod am Altar an Sie gedacht wird.

WIE WERDE ICH MITGLIED IM MESSBUND DER VINZENTINER?

Dem Messbund der Vinzentiner können Sie jederzeit persönlich beitreten. Man kann aber auch andere Lebende oder Verstorbene darin aufnehmen lassen. Bitte füllen Sie die untenstehende Postkarte aus und senden Sie uns diese zu. Bei der Aufnahme erbitten wir eine einmalige Spende von mindestens 10 Euro. Ihre Gabe kommt unserer Priesterausbildung in Deutschland und der Mission in Übersee zu Gute. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gebetsge-

meinschaft senden wir Ihnen ein Aufnahme-Bildchen. Einmal im Jahr erhalten Sie außerdem kostenlos unser Jahresheft „Vinzentiner / Lazaristen“, in dem Sie Informationen über unsere Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten finden. Schicken Sie einfach den umseitig stehenden Coupon ausgefüllt an:

Vincentinum
Postfach 3827
54228 Trier



JESUS CHRISTUS SPRICHT:

„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

(Matthäusevangelium, Kapitel 18, Verse 19-20)

IN DEN VINZENTINER-MESSBUND
SOLLEN AUFGENOMMEN WERDEN:

LEBENDE: _____

VERSTORBENE: _____

Meine Messbund-Spende habe ich am _____ überwiesen
auf das Konto der Pax-Bank-Trier
IBAN: DE32 3706 0193 3010 7750 77
BIC: GENODED1PAX

werde ich nach Erhalt des Messbund-Aufnahme-Bildchen überweisen.

ADRESSEN

DIE VINZENTINER IN DEUTSCHLAND UND DIE LAZARISTEN IN ÖSTERREICH SIND AUCH ONLINE ERREICHBAR.

Bis zur Fertigstellung der neuen Homepage sind freigeschaltet:

www.die-vinzentiner.de

www.lazaristen.at

UNSERE SCHULEN

Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm: www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de

St. Georgs-Kolleg Istanbul: www.sg.k12.tr

Sie interessieren sich für das Leben und die Arbeit der Vinzentiner?
Sie wollen uns persönlich kennenlernen? Sprechen Sie uns an!

PROVINZIAL UND REGIONALSUPERIOR FÜR ÖSTERREICH

P. Franz Kangler C.M.

Tel. (Österreich): 0043 1 523 12 55-45 oder 0043 676 540 19 50

Tel. (Türkei): 0090 532 447 86 97

E-Mail: ausprov@cmglobal.org

GEMEINSAMES ZENTRUM DER LAZARISTEN UND VINZENTINER

Kaiserstr. 7

A – 1070 Wien

Tel: 0043 1 523 12 55

Fax: 0043 1 523 12 55 - 41

ZENTRALHAUS GRAZ

Mariengasse 16

A – 8020 Graz

Tel.: 0043 316 714 257

Fax: 0043 316 714 258-4

REGIONALSUPERIOR FÜR DEUTSCHLAND

P. Hans-Georg Radina C.M.

Tel. (Deutschland): 0049 (0)2941 / 97860-26 oder 0049 0160-97556815

ZENTRALHAUS VINCENTINUM

Schöndorfer Str. 20

D-54292 Trier

(Postadresse: Postfach 38 27, D-55228 Trier)

Tel.: 0049 (0)651 / 460 58-0

Fax: 0049 (0)651 / 460 58-20

Mobil: 0160-97556815

E-Mail: h.radina@gmx.de



2016
2015
2016
2015

BILDER UND BERICHTE